Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 36 | Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung | Samstag, 24. April 1948

Harriman Sonderbotschafter für den Marshallplan



Washington, 21. April. (DPD-Reuter) Der USA-Handelsminister Harriman wurde zum amerikanischen Sonderbotschafter für die Verwaltung des Auslandshilfsprogramms ernannt.

Als Sonderbotschafter für die Verwaltung des Auslandshilfsprogramms wird Harriman unmittelbar dem Administrator des Marshallplans, Paul Hoffman, verantwortlich sein. Möglicherweise wird er gleichzeitig die Vertretung der USA bei der UNO-Wirtschaftskommission in Europa übernehmen.

Harriman wurde im September 1946 Nachfolger des Handelsministers Wallace, der durch seine heftigen Angriffe gegen die USA-Außenpolitik immer wieder von sich reden macht.

Zum neuen Handelsminister der USA ernannte Präsident Truman den ehemaligen USA-Botschafter in Belgien, Charles Sawyer.

Superfestungen gegen Suez-Kanal

London, 22. April. (DPD) 27 amerikanische Superfestungen des Bombertyps B 29 führten ein Angriffsmanöver auf Port Said durch. Die Flugzeuge, die sich auf einem Uebungsflug in Europa befinden, haben ihre Stützpunkte in Süddeutschland am Freitag verlassen. Die Langstreckenbomber dürften den 5800 km langen Flug nach dem Suezkanal in rund 17 Stunden zurücklegen, was einer mittleren Geschwindigkeit von 340 km/st. entsprechen würde.

Neuer Bündnisvertrag im Osten

Prag, 23. April. (DPD) Ein Bündnis- und Freundschaftsvertrag zwischen der Tschechoslowakei und Bulgarien wurde am Freitagmorgen in Prag von Ministerpräsident Dimitroff und Ministerpräsident Gottwald unterzeichnet.

Der Vertrag sieht eine gegenseitige Hilfeleistung für den Fall eines deutschen Angriffes oder den eines anderen Staates vor, der direkt oder indirekt mit Deutschland verbündet ist. Er folgt dem Vorbild der tschechoslowakischen Verträge mit Polen und Jugoslawien. Seine gegenseitigen Garantien sind auf den Fall eines Wiederauflebens der deutschen Aggression beschränkt.

Am 1. Mai gelangen in Mecklenburg im Auftrag der SED Plaketten zum Verkauf, die die Parole „Einheit — Friede" tragen. Die bei solcher Gelegenheit sonst viel zitierte „Freiheit" scheint abgetan zu sein. (HAZ)

Hauptthema: Westregierung

Amtliches Stillschweigen über die Londoner Sechsmächte- Besprechungen

London, 22. April. (DPD-Reuter) Im Mittelpunkt der Londoner Sechsmächte-Konferenz steht nach den Informationen eines Reuter-Korrespondenten die Frage der Regierungsbildung in Westdeutschland.

Die wichtigste Frage ist, zu welchem Zeitpunkt die westlichen Besatzungsmächte nach Fühlungnahme mit den Benelux-Staaten die nächsten Schritte unternehmen werden. Die notwendigen Etappen der Entwicklung dürften folgende sein:

1. Ausdehnung der Vollmachten für den Zweizonenwirtschaftsrat in Frankfurt auf den politischen Bereich.
2. Währungsreform.
3. Vereinigung der französischen Besatzungszone mit der britisch-amerikanischen Zone.
4. Einsetzung einer vorläufigen Regierung für Westdeutschland.
5. Wahlen in den Westzonen.
6. Verkündung einer neuen Verfassung, die von einer gewählten verfassunggebenden Versammlung auszuarbeiten wäre, und vielleicht die Ersetzung dieser Körperschaft durch eine westdeutsche Regierung, deren Beziehungen zu den Alliierten durch ein Besatzungsstatut geregelt wäre.

„New Statesman" meint ...

Das Hauptproblem der Sechsmächte-Besprechungen, schreibt die unabhängige britische Wochenzeitschrift „New Statesman" am Freitag, sei die Frage, ob die Maßnahmen, die erforderlich sind, um einen Zusammenbruch Westdeutschlands zu verhindern, mit den französischen Sicherheitsforderungen in Einklang gebracht werden können.

„Wenn beispielsweise die französische Zustimmung nur dadurch erkauft werden könnte", schreibt die Zeitschrift, „daß einer deutschen Zentralregierung keine wirkliche Vollmacht gegeben wird, dann wäre es weit besser, einen arbeitsfähigen Plan für eine wirkliche deutsche Regierung in der britisch-amerikanischen Zone auszuarbeiten. Die Franzosen könnten dann sofort protestieren, müßten sich aber wenige Monate später in das Unvermeidliche fügen."

Die offiziellen Verlautbarungen über die Konferenz beobachten ein noch strengeres Stillschweigen als die amtlichen Mitteilungen über die ersten Besprechungen im März. Am Donnerstag wurde in geheimer Sitzung über die Einbeziehung Deutschlands in den Marshall-Plan beraten.

Erhöhung der deutschen Stahlerzeugung gefordert

Washington, 22. April. (DPD-Reuter) Eine Erhöhung der westdeutschen Stahlerzeugung wird im Interesse der westeuropäischen Stahlversorgung in einem Bericht des Ausschusses des Repräsentantenhauses für Auslandshilfe gefordert.

Der Ausschuß verlangt speziell die Unterbindung der deutschen Stahlausfuhr nach den Nicht-Marshall-Ländern, wie Rußland, Erhöhung der deutschen Stahlerzeugung im schnellstmöglichen Maße und Zuteilung dieses Stahls an die Länder des Marshall-Planes und für deutsche Zwecke gemäß den Erfordernissen des Wiederaufbaus Europas.

Zwei deutsche Berater für Paris

Frankfurt, 22. April. (DPD) Die beiden deutschen Sachverständigen Dr. Kaiser und Dr. Häfner werden nach einer Mitteilung des Zweimächtekontrollamtes an einer am 27. April in Paris stattfindenden Tagung der 16 Marshall-Staaten teilnehmen.

Sie lesen heute:

Der entmündigte Wähler
Leitartikel

Zweite Phase mit Kesselschlachten
Von unserem R.W.-Mitarbeiter

Unterwegs zwischen Nord und Süd
Von Hermann Ziock

Der guterzogene Hund
Von Walter Foitzick

Fragwürdig
Von Hans Ulrich Plath

Besuch bei Meister Blaudrucker
Von Ludwig Bäte

Programm der Landtagssitzung

Düsseldorf, 22. April. (Eigene Meldung) Der Landtag Nordrhein-Westfalen wird sich auf seiner nächsten Sitzung (28. bis 30. April) in Düsseldorf mit einer Reihe von wichtigen Gesetzen befassen. So stehen auf der Tagesordnung u. a. das Entnazifizierungsgesetz, Flüchtlingsgesetz, Baulenkungsgesetz, Gesetz für die Rentensicherung und das Wirtschaftskammergesetz.

Hohe Strafen gegen Warenhortung

Kohlenpreiserhöhung bedingt erhöhte Strom- und Gaspreise

Frankfurt, 23. April. (DPD) Im Mittelpunkt der Mittwoch- und Donnerstagsitzungen des Wirtschaftsrates standen die Beratungen über die Kohlenpreiserhöhung und über die Frage der noch nicht ausgegebenen 27 Millionen Meter Textilien. Das Enthortungsgesetz, das als Kompromiß zwischen dem CDU- und SPD-Vorschlag in der Dienstagsitzung des Wirtschaftsausschusses zustandegekommen war, wurde von der Vollversammlung verabschiedet.

Das Gesetz bestimmt, daß die Hortung bewirtschafteter und nicht bewirtschafteter Gegenstände der gewerblichen Wirtschaft, die nicht in ausreichender Menge verfügbar sind, mit Gefängnis und Geldstrafe in unbeschränkter Höhe belegt wird, falls nicht auf Grund anderer Gesetze höhere Strafen verwirkt sind. Der Tatbestand der Hortung besteht, wenn ein Gewerbetreibender meldepflichtige Bestände nicht oder nicht vollständig meldet oder im Rahmen seines Produktionsprogramms mögliche Fertigungen unterläßt.

Auf eine Anfrage der CDU teilte Dr. Erhard mit, daß trotz der Kohlenpreiserhöhung bis Dezember 1948 noch eine Subvention geleistet werden müsse, die bei einer Tagesförderung von 300 000 Tonnen 202 Millionen Mark betrage. Auch die jetzige Erhöhung von durchschnittlich 15 Mark je Tonne decke die Selbstkosten noch nicht. Der höhere Kohlenpreis erhöhe die Strom- und Gaspreise um 10—15 Prozent. In einem Teil der Industrie würden die Preise dadurch um 5 Prozent gesteigert. Das gleiche treffe auch für die Lebenshaltungskosten zu.

Ein Antrag des Ernährungsausschusses auf Erhöhung der Kartoffelpreise für die Ernte 1948 wurde gegen die zwei Stimmen der KPD angenommen. Die Sprecher der Fraktionen betonten gleichzeitig, daß selbstverständlich auch die Löhne dem veränderten Preisniveau angeglichen werden müßten.

In der Debatte über die programmatischen Ausführungen Dr. Erhards zur künftigen deutschen Wirtschaftspolitik erklärte die CDU sich mit den Grundzügen des Programms einverstanden. Dr. Kreyssig als Sprecher der SPD bemängelte, daß über Lohnpolitik und Gewerkschaften nichts gesagt worden sei. Die FDP stimmt nach den Worten des Abgeordneten Blücher mit den von Dr. Erhard entwickelten Grundsätzen voll überein. Der kommunistische Sprecher Becker sprach sich gegen die Erklärung Dr. Erhards aus. Für die KPD sei wesentliche Voraussetzung für eine Gesundung der Wirtschaft, daß die „Trust- und Konzernherren" beseitigt würden. Die Deutsche Zentrumspartei will abwarten, wie die praktische Wirtschaftspolitik Dr. Erhards aussieht.

Von seiten der deutschen Verwaltungen ist eine offizielle Richtigstellung der von der Militärregierung erhobenen Vorwürfe wegen der nicht ausgegebenen Textilien zu erwarten. In welcher Form und von welcher Stelle aus diese Richtigstellung erfolgen wird, ist augenblicklich noch Gegenstand von Besprechungen.

Für die CDU/CSU/DP gab der Fraktionsvorsitzende Dr. Holzapfel eine Erklärung zu den deutschen Vorschlägen für das Europa-Hilfsprogramm ab, nach der die vom Verwaltungsrat gemachten Vorschläge in ihren Grundsätzen und ihrer Zielsetzung volle Unterstützung finden. Außer der KPD stimmten auch alle anderen Parteien im Prinzip mit den deutschen Vorschlägen überein.

Absolute Mehrheit in beiden Häusern

Auch Volksfront erkennt Wahlsieg der Christlichen Demokraten an



De Gasperi: Freiheit und Ordnung

WN. Nachdem die letzten amtlichen Ergebnisse von den italienischen Wahlen vorliegen, zeigt es sich, daß die christlichen Demokraten die fehlenden Stimmen für eine absolute Mehrheit in der Abgeordnetenkammer und im Senat erreicht und in beiden Häusern über die Hälfte aller Sitze bekommen haben. Damit stellt sich das Wahlergebnis für die Partei de Gasperis als noch eindrucksvoller dar, als erwartet wurde. In der Abgeordnetenkammer haben die Christlichen Demokraten 303, die Volksfront 178 Sitze, im Senat beträgt das gleiche Verhältnis 130:74.

Ministerpräsident de Gasperi und Innenminister Scelba, die beide am Mittwoch sprachen, nannten den Wahlsieg der Christlichen Demokraten ein gutes Vorzeichen für die politische Stabilität Italiens. De Gasperi bekundete erneut die Bereitschaft seiner Partei, mit allen antikommunistischen Parteien hinsichtlich der Außenpolitik und aller anderen Fragen zusammenzuarbeiten. Freiheit und Ordnung, das seien die Ziele des Aufbaues und das Programm der Christlichen Demokraten. Die wichtigste Aufgabe, der sich die neue italienische Regierung gegenübersieht, ist die Bodenreform und eine gleichmäßige Verteilung des Volkseinkommens, stellte der Ministerpräsident fest.

Unter dem Eindruck des Wahlergebnisses haben die gemäßigten sozialistischen Gruppen ein Uebereinkommen getroffen, sich vollständig zu vereinigen. Der Kommunistenführer Togliatti bestätigte, daß die Volksfront das Wahlergebnis anerkenne und keine Gewaltmaßnahmen plane. Innerhalb der Linken Sozialisten scheint sich eine starke Gruppe zu bilden, die den Marshallplan bejaht. Man rechnet in politischen Kreisen Roms damit, daß die Volksfrontsozialisten im Parlament eine eigene Gruppe bilden, mit anderen Worten sich also von den Kommunisten abspalten werden.

Der Wahlsieg der Christlich-Demokraten hat vor allem die Frage eines Anschlusses Italiens an das westeuropäische Bündnissystem akut werden lassen. Wahrscheinlich wird diese Frage bereits am Samstag in London besprochen werden, wenn die ständige Organisation der fünf Unterzeichnerstaaten des Brüsseler Vertrages in London zusammentritt. Ministerpräsident de Gasperi erklärte am Donnerstag, er hoffe, daß das Problem des Freistaates Triest in naher Zukunft ohne Blutvergießen gelöst werden könne. Bei dieser Gelegenheit bekräftigte de Gasperi Italiens Absicht, mit den Mächten der Westunion zusammenzuarbeiten.

Churchill zu den Wahlen

London, 21. April. (DPD-Reuter) Winston Churchill, der Führer der konservativen Opposition im Unterhaus, erklärte zum Ergebnis der italienischen Wahlen: „Die Niederlage der Kommunisten ist ein historisches Ereignis. Italien erhält jetzt seinen Platz unter den europäischen Mächten zurück, statt, wie so viele andere unglückliche Länder, im Käfig des Bären leben zu müssen. In Europa wird es nie Frieden geben können, solange asiatischer Imperialismus und kommunistisches Machtstreben über die Hälfte von Mittel- und Osteuropa herrschen."

Churchill fuhr fort: „Es kann keine Hoffnung für die Welt geben, wenn sich die europäischen Völker nicht zusammenschließen, um ihre Freiheit, Kultur und Zivilisation zu bewahren, die auf den ethischen Anschauungen des Christentums beruhen.

Es kriselt wieder in Berlin

Binnenschiffahrt erneut eingestellt — Zeitungs- und Bücherverbote

Berlin, 23. April. Die britischen Transportbehörden haben den Wasserstraßenverkehr zwischen der britischen und der Sowjetzone eingestellt. Wegen nicht ausreichender Ausweispapiere liegen 120 bis 150 Seeschiffe im Sowjetsektor Berlins fest. Die Schiffer von 19 Kähnen wurden in Wittenberge aufgehalten und zur Beschaffung neuer Ausweispapiere nach Berlin zurückgeschickt.

Auf der Dienstagsitzung der stellvertretenden Kommandanten Berlins beschuldigte Oberst Jelisarow die Westmächte erneut, sie plünderten Berlin aus. Er behauptete, die Amerikaner exportierten sechsmal soviel wie sie einführten. Der USA-Vertreter, Oberst Babcock, nannte diese Beschuldigungen die „größte Ansammlung von Unwahrheiten seit der Zeit der Urväter". Oberst Babcock erklärte, daß sich allein die amerikanischen Lebensmittellieferungen nach Berlin auf monatlich 50 000 Tonnen beliefen. Hinzu kämen noch Kohlen im Gesamtwert von vier Millionen Dollar.

Die beiden an den Interzonenzug angehängten Wagen für Alliierte, die in Osnabrück den Anschluß an den Nordexpreß nach Brüssel und Paris erreichten, müssen auf eine sowjetische Anordnung hin ihre Fahrten von und nach Berlin vom 23. April an einstellen. Damit ist, wie ein britischer Sprecher erklärte, die letzte Zugverbindung für Alliierte zwischen Berlin und den westlichen Zonen Deutschlands eingestellt worden.

Westzeitungen in der Ostzone verboten

In Cottbus hat das dortige Volksbildungsamt angeordnet, daß alle literarischen Erscheinungen, die in den Westzonen lizenziert sind, zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. Nach einer Meldung aus Leipzig sind dort alle aus den westlichen Bezirken Berlins und den Westzonen eingetroffenen Zeitungen beschlagnahmt worden; es heißt, daß sie mit sofortiger Wirkung für die Ostzone verboten seien.

Die nichtkommunistischen Zeitungsverleger der britischen Zone vertraten auf einer Tagung in Lübeck die Meinung, daß der fortgesetzten Behinderung der britisch und amerikanisch lizenzierten Zeitungen in der Ostzone dadurch begegnet werden müsse, daß der Vertrieb der sowjetisch lizenzierten Zeitungen in den Westzonen unterbrochen werde.

(Nach DPD und Eigenbericht)

Bevins Palästina-Erklärung verschoben

London, 21. April. (DPD-Reuter) Die Erklärung über die britische Palästina-Politik, die Außenminister Bevin am Mittwoch vor dem Unterhaus abgeben sollte, wurde um eine Woche verschoben. In gut unterrichteten Kreisen wird nicht damit gerechnet, daß die britische Regierung bereit sein wird, zusammen mit den USA die Verantwortung für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Palästina zu übernehmen.

Auch ein Jubiläum

Oesterreich-Bevollmächtigte tagten zum hundertsten Mal — ergebnislos

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter

Die Oesterreich-Bevollmächtigten der „Großen Vier" haben ihre 100. Sitzung abgehalten, ohne sich schon begründeter Anlaß einer Jubiläumsfeier. Aber in hundert Sitzungen d... ernd auf der Stelle zu treten, das stellt selbst im Zeitalter der Kommissionen und Verschleppungsmanöver einen besonderen Rekord dar.

Es geht um die Bedingungen des Staatsvertrages mit Oesterreich, das nach den Abmachungen von Yalta als befreites Land betrachtet wird und daher bald in den Zustand eines souveränen Staates zurückgeführt werden soll. Abgesehen von einigen Fragen zweiter Ordnung ist das jedoch der einzige Punkt, in dem die Alliierten bisher — theoretisch wenigstens — Einigung erzielten. In allen anderen stehen sich ihre Auffassungen noch immer schroff gegenüber. So wurde in den letzten Sitzungen — nachdem Rußlands Vertreter den Westmächten einen beabsichtigten Umbau des Landes „in eine militärische Basis für den anglo-amerikanischen Imperialismus", die Hortung von Kriegsmaterial und die Aufstellung von Quislingtruppen vorgeworfen hatte — die Frage der österreichischen Verteidigung zwar gründlich, jedoch völlig erfolglos besprochen. Auch das Problem der Grenzziehung (das eigentlich gar kein Problem ist, da Titos Ansprüche auf Klagenfurt und Graz jeder Grundlage entbehren) ist bis heute nicht geklärt. Ebenso wurden in der Behandlung der äußerst strittigen Frage des „deutschen Eigentums" keine entscheidenden Fortschritte erzielt. Die Russen reflektieren hier vor allem auf die Zistersdorfer Oelfelder, die als früherer österreichischer Staatsbesitz 1938 in das Eigentum des Reiches übergingen und von ihnen als Kriegsbeute betrachtet werden. Sie haben sich allerdings bereiterklärt, einen Teil der Produktion für den inländischen Bedarf abzuzweigen — aber nur gegen gute Dollars natürlich. Gegen gute Dollars wollen sie sogar das von ihnen requirierte „deutsche Eigentum" zurückgeben. Doch haben sich die Westmächte auf eine Anerkennung der russischen Forderungen bisher nicht eingelassen; denn Oesterreich kann den Betrag nicht aufbringen.

Doch geht es den Russen, bei Licht besehen, weder um diese Dollars noch um die Freiheit Oesterreichs, sondern vorerst um die Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes und damit um die Befestigung der Machtposition, die die Anwesenheit sowjetischer Truppen darstellt. Vor allem aber liegt ihnen auch an der Beibehaltung der Verbindungslinien durch Ungarn und Rumänien, die nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages von der Roten Armee aufgegeben werden müßten. Die Gegenwart dieser Truppen in den gleichgeschalteten Ländern scheint noch immer notwendig zu sein; dies um so mehr, als nicht nur die Gegner des neuen Regimes, sondern auch die Balkankommunisten selbst gelegentlich Neigung beweisen, wider den Moskauer Stachel zu löcken.

Rußland scheint daher einen Abzug seiner Truppen vorläufig nicht in Betracht zu ziehen. So wird man die Jubiläumssitzung in Oesterreich selbst mit einiger und sehr begreiflicher Melancholie begangen haben.

Westfälische Nachrichten

Nr. 36 Münster, den 24. April 1948

Der entmündigte Wähler

Wahrscheinlich werden wir im Herbst wieder wählen, und zwar die Vertretungen für die Gemeinden und Kreistage. Im Hinblick darauf wurde in der letzten Landtagssitzung über ein neues Gemeindewahlgesetz abgestimmt. Mit 100 Stimmen der SPD, KPD und des Zentrums gegen 98 Stimmen der CDU und FDP angenommen, liegt dieses Gesetz gegenwärtig der Militärregierung zur Bestätigung vor.

Gegenüber dem im Jahre 1946 von der Besatzungsmacht verordneten Gemeindewahlgesetz, das im wesentlichen nach den Gesichtspunkten des Mehrheitswahlrechts gestaltet war, handelt es sich bei dem mit einer Mehrheit von nur zwei Stimmen angenommenen neuen Wahlgesetz um ein Verhältniswahlrecht mit einigen Verkleidungen und scheinbaren Zugeständnissen an die Grundsätze des Mehrheitswahlrechts. Der Hauptgedanke und das Ziel des Mehrheitswahlrechts, nämlich die Bildung regierungsfähiger Majoritäten und die Rückdrängung von Splitterparteien, wurde zugunsten einer angeblich „gerechteren" Wertung der einzelnen Wählerstimme fallen gelassen. Das Ergebnis wird sein, daß zwar keine Stimme „unter den Tisch fällt" und daß die Parlamente getreue Spiegelbilder der Abstimmungsergebnisse darstellen werden, daß aber andererseits, wie leicht vorauszusehen und zu befürchten ist, nun auch in vielen Gemeinden und Kreistagen ein Kuhhandel um Koalitionsmehrheiten einsetzen dürfte.

Auf diese Gefahr kann nicht oft genug mit allem Nachdruck hingewiesen werden. Aus diesem Grunde hat die CDU das neue Wahlgesetz abgelehnt. Nicht, weil sie durch das bisherige Gemeindewahlrecht als stärkste Partei begünstigt wurde (was nun einmal bei dem Mehrheitswahlrecht, das die Starken noch stärker und die Schwachen noch schwächer macht, unausbleiblich, ja sogar beabsichtigt ist), sondern weil sie klare und arbeitsfähige Mehrheiten in den Parlamenten unter Ausschaltung der Parteiinteressen wünscht. Dabei stützt sie sich vor allem auf die Erfahrungen, die in der Weimarer Republik mit dem reinen Verhältniswahlrecht gemacht worden sind.

Um die wesentlichsten zu nennen: Das Verhältniswahlrecht hat den Anlaß gegeben, daß die Splitterparteien im Reichstag eine Bedeutung bekamen, die ihnen zahlenmäßig nicht zustand. Das Verhältniswahlrecht hat die klare Linie in den großen Parteien verwirrt und politisch-parlamentarische Zwecklösungen begünstigt, die, kritisch betrachtet, weder Fleisch noch Fisch waren. Das Verhältniswahlrecht hat den undemokratischen Parteien Ansatzpunkte für den Kampf gegen die Demokratie gegeben. Das Verhältniswahlrecht hat schließlich den Wähler und den Gewählten einander entfremdet und die Anonymität der Parteiliste an die Stelle des unmittelbaren Auftrages und der unmittelbaren Verantwortlichkeit gesetzt.

Das alles sind schwerwiegende und unbestreitbare Gefahren, die von allen erkannt worden sind, denen es nicht um Parteivorteile, sondern um eine wirksame Arbeit der Volksvertretungen geht. Es geschieht gewiß nicht von ungefähr, daß in führenden deutschen Zeitschriften und Zeitungen immer wieder namhafte Persönlichkeiten zu Wort kommen, die vor der Wiedereinführung des Verhältniswahlrechts nach dem Weimarer Vorbild warnen. So hat sich, um nur ein Beispiel zu nennen, der Berliner „Tagesspiegel", dem man weder eine betonte CDU-Freundlichkeit noch eine unversöhnliche Abneigung gegen die Weimarer Republik nachsagen kann, seit 1945 zum Fürsprecher des Mehrheits- und Persönlichkeitswahlrechts gemacht. In Frankfurt hat sich eine „Deutsche Wählergesellschaft" auf überparteilicher Grundlage zusammengefunden, der bedeutende Politiker, Staatswissenschaftler und Juristen angehören. Auch dieser Zweckverband der Wähler will die Abwendung vom Verhältniswahlrecht im Interesse eines persönlichen Wahlauftrages, und er kämpft gegen eine Entmündigung des Wählers durch die Herrschaft der Parteiliste.

Auf der anderen Seite verfolgen die Parteien, welche sich für das Verhältniswahlrecht einsetzen, ausnahmslos, wenn auch mehr oder minder deutlich, eigensüchtige Zwecke. Das Zentrum weiß natürlich genau, daß es seine Zünglein-an-der-Waage-Politik nur mit Hilfe des Verhältniswahlrechts spielen kann, weil es beim Mehrheitswahlrecht überhaupt nicht zum Zuge käme. Wäre im April 1947 bei der Landtagswahl nach einem reinen Mehrheitswahlrecht gewählt worden, wäre die Regierungsbildung wahrscheinlich bedeutend leichter und reibungsloser vonstatten gegangen. Die SPD aber, die sich sonst allenthalben auf Grundsatzfestigkeit beruft, hängt hinsichtlich des Wahlrechts den Mantel ganz nach dem Winde, der ihr günstig erscheint. In Schleswig-Holstein, wo sie die Mehrheit hat, tritt sie dementsprechend für das Mehrheitswahlrecht ein, ebenso begünstigt sie in Hamburg ein Mehrheitswahlrecht, in Nordrhein-Westfalen dagegen, wo sie gegenüber der CDU zahlenmäßig im Nachteil ist, stimmt sie für das Verhältniswahlrecht. Die Beurteilung eines solchen Verhaltens, das mit politischer Taktik nichts zu tun hat, kann man jedem Einsichtigen überlassen.

Da es sich bei der Frage des Wahlrechts um die Grundlage der demokratischen Ordnung und der parlamentarischen Arbeit handelt, scheint uns eine Mehrheit von zwei Stimmen kaum ausreichend, um ein so schwerwiegendes Gesetz für ein Land zu legitimieren. Angesichts der Tatsache, daß die Abneigung gegen das Verhältniswahlrecht heute nicht allein bei den Wählern jener Parteien verbreitet ist, die im Landtag gegen die Annahme des neuen Gemeindewahlrechts gestimmt haben, hat die Forderung nach einer unmittelbaren Befragung und Entscheidung der Wähler über ein neues Wahlgesetz zweifellos ihre Berechtigung. Die Weimarer Verfassung gab hierzu die Möglichkeit in der Form der Volksbefragung und des Volksentscheids. Eine entsprechende Möglichkeit für eine unmittelbare Willenserklärung des Wählers in einer so wichtigen und ihn direkt betreffenden Frage wie die des Wahlrechts müßte auch dann gegeben sein, wenn eine Verfassung noch nicht vorliegt.

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: i. V. Hermann Ziock. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.) — Auflage 90 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 16/14 und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf.

Die „Kopfjäger" an der Ostzonengrenze

ZWEITE PHASE MIT KESSELSCHLACHTEN

(Eigener Bericht der Westfälischen Nachrichten)

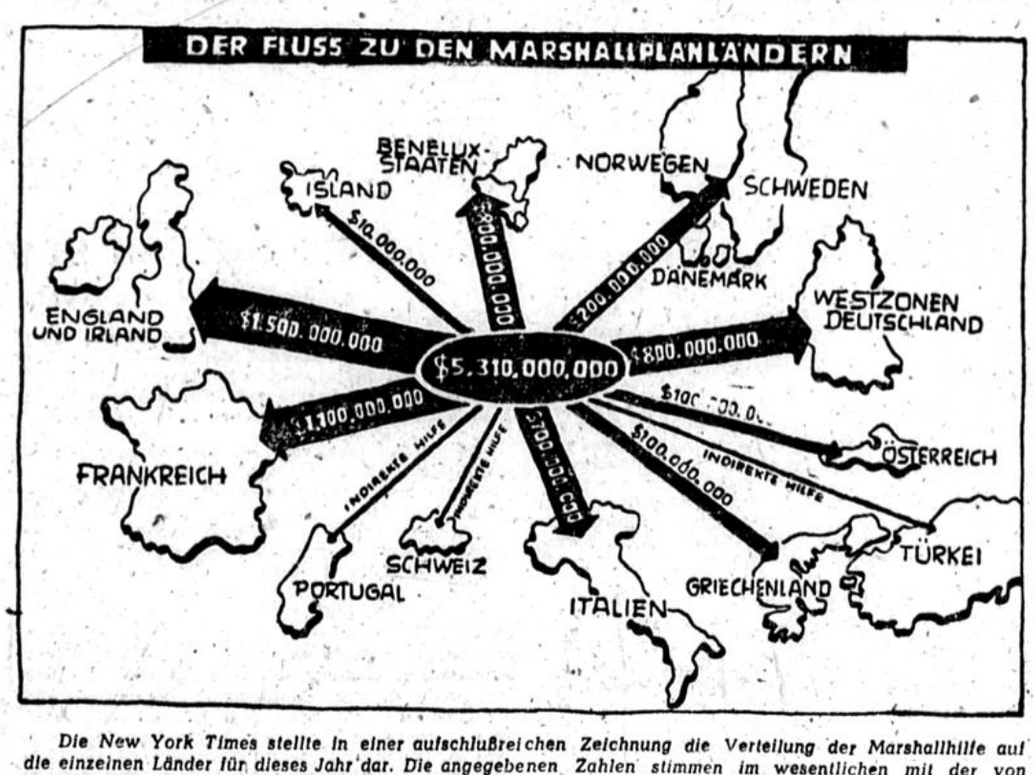
Unser R. W. Mitarbeiter gibt uns aus eigener Anschauung den nachstehenden Bericht von den [illegible]r der Ostzonengrenze herrschenden Zuständen, die durch die geräuschvollen Versuche hervorgerufen sind, den eisernen Vorhang endgültig abzudichten und damit die Teilung Deutschlands zur unwiderruflichen Tatsache zu machen.

Jerxheim, im April. Während auf der kommunistischen Propagandaorgel des sogenannten Volkskongresses alle Register der hohlen Phrase von Einheit und Abschaffung der Zonengrenzen gezogen werden, hat der östliche Polizeistaat gleichzeitig alle Machtmittel eingesetzt, um aus seiner Zonengrenze eine unübersteigbare chinesische Mauer zu machen. Von der Ostsee bis zum Fichtelgebirge sind starke Polizeiverbände, wohlausgerüstet mit Schußwaffe und Schwerstarbeiterkarte, an die Zonengrenze geworfen, die nun die letzten Fäden zwischen West und Ost zu zerschneiden haben und durch die Methoden, die sie anwenden, einen trefflichen Anschauungsunterricht geben, wie die Theorie von der Einheit in die Praxis umgesetzt wird. In der Osterwoche lief an der Ostzonengrenze die erste Phase der wenn auch widerwilligen Duldung des Verkehrs von Zone zu Zone ab; die zweite Phase des rücksichtslosen Kampfes begann, unterstützt von einem „spontanen" Trommelfeuer der Ministerreden, Zeitungsartikel und Rundfunkkommentare, das in seiner souveränen Verdrehung der Tatsachen — „Tausende und aber Tausende von Verbrechern, Agenten, Spionen und Saboteuren"; „die zu Zehntausenden aus dem Ruhrgebiet flüchtenden hungernden Bergleute gefährden unseren Ernährungsplan" — lebhaft an die Formen der Meinungsbildung eines vor drei Jahren gerade erst überwundenen Systems erinnert.

Gewiß, in dem Strom des von Zone zu Zone flutenden illegalen Verkehrs treiben auch dunkle Elemente des Schwarzhandels, und die Polizei der Bizone sucht diese nach Kräften zu bekämpfen. In der weitaus überwiegenden Mehrzahl aber sind es Menschen, die über die widernatürliche Grenze hinweg ihr privates Stückchen deutsche Einheit in Gestalt der Verbindung mit ihren Angehörigen aufrechtzuerhalten suchen. Dies armselige Restchen deutscher Zusammengehörigkeit auszulöschen, ist nun die Ostzonenpolizei ins Feld gerückt und führt ihre Aufgabe mit großangelegten operativen Maßnahmen durch. Was sich jetzt an den kleinen Grenzbahnhöfen der Ostzone abspielt, könnte eine Kette tollster Komödien genannt werden, schlösse es nicht ein unmeßbares Maß menschlicher Tragik ein.

Die Ortspolizei begnügt sich in dieser zweiten Phase nicht mehr mit der Sichtung und Siebung des Verkehrs an den im Laufe der Zeit üblich gewordenen Grenzübergängen, sondern operiert nach der Methode der Kesselschlachten, um ihr offenbar von oben angeordnetes tägliches Ablieferungssoll an Verhafteten zu erreichen. Hunderte von Malen wiederholte sich das gleiche: Als ob es galt, einen gefährlichen, meuchlings eingedrungenen Gegner unschädlich zu machen, umstellten starke Polizeiverbände die Grenzbahnhöfe, drangen in die Wartesäle ein und „säuberten sie vom Feind", um die „Gefangenen" im Triumphzug zur Wache zu bringen. Andere Abteilungen bemächtigten sich in kühnen Handstreichen der Insassen der in die Grenzstationen einlaufenden Züge, um auch auf diese Weise „Gefangene einzubringen". Vorgehaltene Pistolen, donnernde Kommandos und rauhe Handgreiflichkeiten halfen nach, wenn die überraschten Reisenden — Frauen mit ihrem Kind auf dem Arm, Heimkehrer, die nach jahrelanger Trennung ihre Frau oder alte Leute, die ihre Kinder „drüben" einmal wiedersehen wollten — gegen diesen in prächtiger Urwüchsigkeit aus dem Boden geschossenen Neumilitarismus zu protestieren wagten. Mochten manche dieser volksdemokratischen Groteske noch mit Galgenhumor begegnen, der letzte Rest eines Lächelns verging ihnen, wenn sie nach längerem Marsch durch den Ort oder nach längerer Fahrt, auf Lastwagen zusammengepfercht, irgendwo in kalte, nasse Räume getrieben und dort tagelang ohne Essen, Trinken und Schlafgelegenheit eingesperrt wurden. Wer dann nach stundenlangen Verhören abgeschoben wurde, konnte noch von Glück sagen, wenn er nicht noch seine gesamten Habseligkeiten einschließlich des Geldes — gleichgültig, ob wenig oder viel — und seine sämtlichen Ausweispapiere einbüßte.

Noch freilich lassen sich die Menschen die Zugehörigkeit zu ihren Familien nicht verbieten. Schon im Zug, weit vor den Uebergangsstellen, geht die Frage von Mund zu Mund: „Ob die Kopfjäger da sind?" Die Grenzbevölkerung weiß um das Schicksal der durch einen künstlichen Zaun Getrennten. Sie hilft, so gut es eben geht. Sie besorgt die Reisegenehmigungen, die auf westliche Personalausweise verweigert werden. Die ausführenden Organe der „Einheits"-Partei aber führen im Namen einer Pseudo-Gerechtigkeit ihren Kreuzzug weiter, bis das Ziel erreicht ist: Die hermetisch abgeschlossene Grenze im Herzen Deutschlands.



Die New York Times stellte in einer aufschlußreichen Zeichnung die Verteilung der Marshallhilfe auf die einzelnen Länder für dieses Jahr dar. Die angegebenen Zahlen stimmen im wesentlichen mit der von Administrator Hoffman bekanntgegebenen Aufteilung überein. Daß die Westzonen statt 800 Millionen Dollar nur 549 Millionen erhalten, wird durch die Beihilfen des sogenannten A-Progammes der Ernährungszuschüsse ausgeglichen. Der Westdeutsche Gesamtbetrag an Lieferungen wird in Wirklichkeit etwa 2 Milliarden Dollar betragen. Rechnet man die Erlöse für die deutschen Exporte in Höhe von etwa 700 Millionen Dollar ab, so ergibt sich eine Zuwendung an Einfuhren im Werte von 36 Dollar pro Kopf der Bevölkerung. Dagegen erhalten Großbritannien 27, Frankreich 28 und Italien 15 Dollar an jährlichen Einfuhren pro Kopf der Bevölkerung.

Das Betheler Operationsunglück vor der Strafkammer

Je 300 RM Geldstrafe für Operationsschwester und Sprechstundenhilfe

WN. Bielefeld. Der tödliche Zwischenfall bei einer Mandeloperation in einem Krankenhaus in Bethel am 1. Oktober vorigen Jahres, der seinerzeit in den WN eingehend diskutiert wurde, hatte jetzt ein Nachspiel vor der Bielefelder Strafkammer. Die Operationsschwester, die dem Arzt die Giftspritze gereicht hatte, und die Sprechstundenhilfe, die die Flaschen verwechselte, waren wegen fahrlässiger Tötung angeklagt und wurden zu je 300 RM Geldstrafe verurteilt.

An dem Unglücksmorgen traf die Operationsschwester die Vorbereitungen für die bevorstehenden Operationen. Plötzlich schrie in einem Nebenzimmer ein frischoperiertes Kind. Die Schwester eilte herüber und vergaß, daß sie die Spritze mit Novocain, die der Arzt gleich für eine Mandeloperation benötigte, noch nicht aufgezogen hatte. Bald darauf kam eine andere Schwester und bat um den Schlüssel zum Medikamentenschrank, dem sie Tabletten für ein krankes Kind entnehmen wollte. Inzwischen erschien der Arzt. Jetzt merkte die Schwester, daß die Novocainspritze nicht bereit lag und daß sie den Schlüssel zum Giftschrank ausgeliehen hatte. Die Verzögerung der Operation beunruhigte sie. In diesem Augenblick betrat die Sprechstundenhilfe des Arztes, die mit der Operation an sich nichts zu tun hatte, den Operationssaal. Sie verfügte in einem anderen Schrank auch über Novocain. Die Schwester bat sie darum. Die Sprechstundenhilfe reichte ihr eine Flasche. Minuten später war das Unglück geschehen. Die Sprechstundenhilfe hatte die Flaschen im Giftschrank verwechselt, hatte statt der Flasche mit zweiprozentiger Novocainlösung eine Flasche mit vierprozentiger Pantocainlösung gereicht, die Schwester hatte daraus die Spritze gefüllt, der Arzt hatte das nur äußerlich zu verwendende Pantocain der Patientin, einer 18jährigen Schülerin, eingespritzt. Das junge Mädchen starb innerhalb weniger Minuten. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das ist der nüchterne, erschütternde Sachverhalt, wie er von den beiden Frauen in der Anklagebank zugegeben wird.

Die Operationsschwester und auch die Sprechstundenhilfe haben seit vielen Jahren immer mit größter Gewissenhaftigkeit und Aufopferung ihren schweren Dienst an der leidenden Menschheit versehen. Wie es zu diesem Versagen kam — sie hätten sich durch die Prüfung des Flaschenetikettes von dem Inhalt überzeugen müssen — läßt sich nicht klären. Eine gewisse Rolle aber scheint es gespielt zu haben, daß das Pantocain entgegen der Regel sich in einer runden Flasche befand. Innerlich anzuwendende Mittel sollen in runden Flaschen, äußerlich anzuwendende Mittel in eckigen Flaschen aufbewahrt werden. Die Angeklagten gaben aber zu, daß man sich wegen des Mangels an Medizinflaschen schon seit längerer Zeit nicht mehr auf diese Regel verlassen kann.

So klar der Sachverhalt liegt — so schwer war für das Gericht die Frage des Schuldmaßes und des erforderlichen Strafmaßes zu entscheiden. Auf der einen Seite stehen die furchtbaren Folgen der Fahrlässigkeit, auf der anderen Seite die Tatsache, daß dieses tragische Versagen der Angeklagten letzthin nur durch unglückselige Umstände und menschliche Unzulänglichkeit zu erklären sind. Die Eltern der verstorbenen Patientin haben keine Strafverfolgung gewünscht. Das Gericht glaubte deshalb, daß in diesem Falle mit einer Geldstrafe der Strafzweck erreicht wird. In diesem Prozeß wurde von dem Oberarzt Dr. Roland von der Universitätsklinik Münster das Gutachten erstattet. Die Frage der strafrechtlichen Verantwortlichkeit des operierenden Arztes wurde von dem Gutachter verneint. Es sei nicht üblich, daß sich der Arzt selbst davon überzeugt, ob die Spritze auch richtig gefüllt ist. Er müsse sich auf die Operationsschwester verlassen können. Dann äußerte sich der Gutachter zu der Ausstellung der Todesbescheinigung. Wie in der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist, haben die leitenden Aerzte des Krankenhauses, in dem das tragische Unglück sich zutrug, damals beschlossen, den Eltern unnötige seelische Belastungen zu ersparen und ihnen deshalb die wahre Todesursache zu verheimlichen. In der Todesbescheinigung wurde darum als Todesursache „Narkosezwischenfall" angegeben, und die bei unnatürlichen Todesfällen vorgeschriebene Mitteilung an den Amtsarzt unterblieb. Tatsächlich haben die Eltern erst durch Presse und Rundfunk den wahren Sachverhalt erfahren. Der Gutachter Dr. Roland hielt dieses Vorgehen für ganz in Ordnung; Narkosezwischenfall, so sagte er, sei ein weiter Begriff, und bei der Universitätsklinik in Münster würde man in einem ähnlichen Falle die Todesbescheinigung wohl auch so ausfüllen!

Der Staatsanwalt hielt diese Einstellung der Aerzte für erschütternd. Ihr Verhalten stellte objektiv den Tatbestand der „intellektuellen Urkundenfälschung" und der Begünstigung dar, und es sei der Anklagebehörde nicht leicht gefallen, das Verfahren gegen sie einzustellen. Man habe ihnen aber geglaubt, daß sie nicht aus Prestigegründen oder um die heutigen Angeklagten zu begünstigen, sondern nur mit Rücksicht auf die Eltern so handelten. Aber auch dann sei ihr Verhalten trotz löblicher Absicht zu mißbilligen. Auch der Gerichtsvorsitzende stimmte in der Urteilsbegründung diesen Feststellungen des Staatsanwalts bei.

Sozialausschüsse zu den Maifeiern

Köln, 20. April. (Eigene Meldung) Die Sozialausschüsse der CDU stehen auf dem Boden der Einheitsgewerkschaften. Sie bejahen diese und setzen sich für sie ein. Es ist demnach selbstverständlich, daß sie damit auch die gewerkschaftlichen Mai-Feiern halten.

Die Sozialausschüsse richten darum an die christliche Arbeiterschaft den Appell, sich überall an den Vorbereitungen für die gewerkschaftlichen Mai-Feiern zu beteiligen und darüber zu wachen, daß die satzungsgemäße parteipolitisch und religiös neutrale Durchführung gewährleistet wird. Rote Fahnen, Transparente mit parteipolitischen Forderungen, Parteiembleme sowie religiöse Ueberzeugung verletzende Handlungen und Reden sind aus allen gewerkschaftlichen Mai-Feiern fernzuhalten. Nur unter diesen Voraussetzungen nimmt die christliche Arbeiterschaft an den gewerkschaftlichen Mai-Feiern teil. Sie würde es bedauern, wenn ihr die Teilnahme durch Verletzung dieser selbstverständlichen und satzungsgemäß festgelegten Voraussetzungen unmöglich gemacht wird.

Angebliche kommunistische Untergrundbewegung im Ruhrbezirk

Die Militärregierung gibt hiermit die nachstehende Erklärung ab:

In einem DPD-Bericht vom 19. April wurde mitgeteilt, daß von britischer Seite in Düsseldorf gewisse Einzelheiten bezüglich einer angeblichen kommunistischen Untergrundbewegung im Ruhrgebiet bekannt gemacht wurden. Dieses entspricht nicht der Wahrheit. Wie wir erfahren, war dieser Bericht ursprünglich in einer ausländischen Zeitung veröffentlicht worden auf Grund von Nachrichten, übermittelt von einem Korrespondenten der betreffenden Zeitung, die aus Quellen stammten, die der britischen Militärregierung unbekannt sind. Diese Mitteilung wurde nachher von gewissen Zeitungen in diesem Lande zitiert. Einige von diesen Zeitungen haben es unterlassen, anzugeben, daß sie diese Mitteilungen aus der betreffenden ausländischen Zeitung entnommen hatten.

• KURZNACHRICHTEN •

Ein Rudel von ungefähr 14 Wildschweinen durchzog kürzlich das württembergische Dorf Neckartenzlingen. Zwei der Tiere wurden von der Bevölkerung mit Prügeln und Schaufeln erlegt.

In allen holländischen Gemeinden liegen Listen zur Einschreibung von Freiwilligen für die „nationale Reserve" aus. Die Freiwilligen verpflichten sich durch ihre Einschreibung zur Teilnahme an regelmäßigen Abendübungen.

Ein Mann sprang von der Londoner Waterloo-Brücke ins Wasser, tauchte unter, tauchte wieder auf und schwamm an Land. Dem „Bobbie", der ihn am Ufer im Empfang nahm, erklärte er: „Noch zu kalt zum Selbstmord".

Die erste Sitzung des Aufsichtsrates der Landeszentralbank für Nordrhein-Westfalen wird am 26. April in Duisburg stattfinden.

(Eigene Meldung.)

In Hamburg erscheint jetzt im „Zeit-Verlag" ein Fachblatt für das Damenschneiderhandwerk mit dem Titel „Sie im Spiegel".

Im Kassenraum der Lichtspiele von Simbach am Inn ist ein Plakat folgenden Inhalts angeschlagen: „Im Vorverkauf erworbene Karten haben nach Eintritt der Währungsreform keine Gültigkeit mehr". — Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste! (Frankfurter Presse)

Der ehemalige Großindustrielle Fritz Thyssen wird sich in Kürze vor einer Frankfurter Spruchkammer als Hauptschuldiger zu verantworten haben.

In nächster Zeit werden in der britischen Zone vier neue parteilose Zeitungen erscheinen. Damit erhöht sich die Gesamtzeitungsauflage der britischen Zone um 700 000 Exemplare. (Eig. Meldg.)

Im Lande Nordrhein-Westfalen bestehen nach einer Mitteilung des Kultusministeriums 140 Volkshochschulen, in denen 2763 Dozenten lehren. Die Hörerzahl betrug 1947 annähernd 80 000.

In Hamburg wurden in dieser Woche bis 30 Grad im Schatten gemessen, eine Temperatur, wie sie im April seit nahezu 50 Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist.

(Alle Meldungen, wenn nicht angegeben, DPD.)

Borken

Kreistagssitzung. Dienstag, den 27. April, morgens 8 Uhr, tritt der Borkener Kreistag erneut zusammen. Die vier Punkte der Tagesordnung behandeln u. a. die letzten Beratungen des Haupt- und des Finanzausschusses und die Beratung des Haushaltsplanes und Festsetzung der Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1948. Im anschließenden nichtöffentlichen Teil der Sitzung steht eine Grundstücksangelegenheit zur Erörterung.

Rentenzahlung. Die Auszahlung sämtlicher Renten für die Gemeinden Rhede, Vardingholt, Crommert, Krechting, Altrhede und Büngern findet statt am Donnerstag, dem 29. April.

Nochmals Wagenfeld im Jugendheim. Die vom Heimat- und Altertumsverein Borken veranlaßte Aufführung von Karl Wagenfelds „Hatt giegen hatt" wird am Sonntag, dem 25. April, im Jugendheim an der Heidener Straße wiederholt.

Einer der ältesten Mitbürger Borkens, Kaufmann Paul Terstesse, wurde Montag zu Grabe getragen. Vor wenigen Wochen hätte man dem körperlich und geistig überaus rüstigen alten Herrn noch das volle Hundert zugetraut. Nun hat ihn eine schnelle Krankheit im Alter von 86 Jahren in seinem Geburtsort Büren, wohin er nach der Zerstörung der Borkener Altstadt übergesiedelt war, dahingerafft. In Borken, wo er seine Gattin fand und fast 60 Jahre als angesehener Kaufmann wirkte, wurde er bestattet.

Eine deutsche Schicksalsfrage. Die Volkshochschule Borken, die ihr 3. Trimester 1947/48 mit Vorträgen über Rainer Maria Rilke und Thomas Mann eröffnete, greift am Mittwoch, dem 28. April, ein anderes Thema auf, das in den Gegenwartsnöten als sozialwirtschaftlich besonders wichtig angesehen werden muß. Max Schulze Sölde spricht über „Siedlung — eine deutsche Schicksalsfrage". Der Vortrag findet in der Kreisberufsschule statt.

Jubilare im Kirchenchor

Der Propstei-Kirchenchor St. Remigius hielt letzte Woche seine Generalversammlung ab, in der Propst Sievert als Präses den Mitgliedern für ihre Arbeit dankte. Es sei besonders hervorzuheben, daß sich unter der Leitung des neuen Dirigenten, Kan. Schwalvenberg, aus dem bisher schon anerkannt guten Klangkörper ein noch besserer habe gestalten lassen. Die Wahl des Vorstandes, dem Propst und Dirigent als geborene Mitglieder angehören, bestätigte Hans Woeste in dem Vorsitz, zu dem er sich in den schweren Wochen nach dem Zusammenbruch bereitgefunden hatte, ferner den Schriftführer Hugo Knoop, Kassierer Aug. Blikker und den unermüdlichen Bücherwart W. Scholtholt. Unter dem Vorsitz von Jos. Siebelt wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, der sich der Vorbereitung und Durchführung auch außerkirchlicher Veranstaltungen annehmen soll. Hiermit wird sich nicht nur der Familiengedanke unter den Mitgliedern vertiefen, sondern man darf wohl auch die Wiederaufnahme einer schönen alten Tradition erwarten, die Borken manches musikalische Ereignis in früheren Jahrzehnten beschert hat. Dem Arbeitsausschuß wurden ferner zugewählt Hillebrand, Dahms, Meißner, Renzel und F. Mensinck und die Damen M. Terstegge, M. Beßling und L. Brokamp. Der Präses ehrte mit besonders anerkennenden Worten über ihren 25jährigen Einsatz die Jubilare Hans Woeste, Heinr. Kortstegge, Heinr. Klomps und Jos. Heumer. Bernh. Westhoff, der seit dem 15. August 1893 treues Mitglied des Propsteichores ist, 1923 stellv. Direktor war und erst nach 42 Jahren auf die aktive Mitwirkung verzichten mußte, wurde unter allgemeinem Beifall zum Ehrenmitglied ernannt.

Gemen

Laienspiel auf der Jugendburg. Vorigen Samstag und Sonntag wiederholten die Bocholter Laienspieler von St. Joseph auf der Gemener Jugendburg die Aufführung von „Wildrups Hoff". Das lebensnahe Spiel, das dem bekannten Buch von Augustin Wibbelt folgt und von den Schicksalen eines Hofes und seiner Familie berichtet, fand mit seinem gemütvollen niederdeutschen Stimmungsgehalt auch im Umkreis der Jugendburg beifallfreudige Zuschauer. Der Erlös der Aufführung wird dem Wiederaufbau der St.-Josephs-Kirche zugute kommen.

Dingden

Vortrag über Siedlungswesen. Donnerstag, den 29. April, 20 Uhr, spricht im Hengstermannschen Saale Max Schulze Sölde, Theiningsen bei Soest, über das Thema: „Siedlung, eine deutsche Schicksalsfrage".

Sozialordnung in der Entscheidung

Weihestunde des Kath. Arbeitervereins — Kampfzeit gestern und heute

Mit Fleiß und Geschmack haben junge Hände den Saal des Jugendheimes an der Heidener Straße ausgestaltet. Er gab einen würdigen Rahmen für die Weihestunde des Kath. Arbeitervereins am vorigen Sonntag. St. Joseph, der Schutzpatron aller schlicht Schaffenden, hatte an diesem seinem Schutzfest einen Ehrenplatz auf der fein geschmückten Bühne erhalten.

Der Vereinsvorsitzende Stevens gab nach Begrüßung der Festgemeinschaft, in der u. a. Diözesanpräses Dr. Konermann, Propst Sievert, Landrat Renzel und Oberkreisdirektor Lengert, Bürgermeister Kutsch und Stadtdirektor Koch, Th. Teriete (Rhede) und nicht zuletzt zwei Mitgründer des 1949 schon 60jährigen Vereins in W. Richters und W. Diercks zu bemerken waren, einen bewegten Rückblick. Das schöne Haus am Kuhm, ein Erholungs- und Schulungsort, war einmal Zeichen einer unermüdlichen Aufbauarbeit. In den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedrückungen der NS-Zeit, die sich bald auch in Anholt, Borken, Rhede usw. auswirkten, kam sie, nach einem letzten Delegiertentag mit Referat von Letterhaus in Bocholt, trotz des mutigen Eintretens von Propst Sievert und der aufrechten Haltung vieler Mitglieder zum Erliegen. Aber nun beginne in den Gastheimen, die Gesellen- und Jugendverein dankenswert hergäben, neues Leben.

Wie wichtige Entscheidungen bevorstehen, gab die Ansprache des Diözesanpräses Dr. Konermann zu bedenken. Er verwies auf den Wahltag in Italien. Aufsplitterung in 102 Parteien! In diesem Kampf um letzte Dinge! Das Christentum vor der Kirchentür sei oft keines mehr. Woher sonst diese Schwarzbrenner, diese Verneigung vor fremden Grundsätzen, diese Angst vor christlichen Vereinen? Ohne volles Christentum sei keine volle Demokratie möglich. Der Mensch als „Krone des Tierreichs", der nicht mehr gottgebundene Mensch gelange zu der Prasser-Gesinnung, die sich in vielen Schichten breit mache. Gockeln habe recht; was nützt eine Verfassung, wenn wir nicht selbst in Fassung sind?! Als Beitrag zur Lösung der Flüchtlingsfrage sei ein kath. Siedlungswerk eingerichtet worden, in das ein beträchtlicher Teil des kirchlichen Grundbesitzes hineingegeben werde. So bezeige sich auch gelebtes Christentum, wenn der Oberkirchenrat die evang. Gemeinden aufrufe, dieses Jahr ein Kleinsthaus für Flüchtlinge zu schaffen. Ein Beispiel für manche andere! Man solle nicht unlogisch und ungerecht dem Herrgott die heutigen Zustände vorwerfen. Jung und alt müßten in Aussprache und Schulung zur sozialen Erkenntnis geführt werden. Unter den beiden neuen Fahnen sollten alt und jung mutvolle Bannerträger der christlichen und in ihr der sozialen Idee werden.

Propst Sievert dankte dem Redner und rief ebenfalls zu neuer Zusammenarbeit und einsatzbereitem Bekenntnis auf der in der Männerwoche neu gefestigten religiösen Grundlage auf.

Kanonikus Book, der Borkener Präses, weihte dann die beiden Fahnen mit den Zeichen des Kreuzes und des Hammers. Gemeinsame Sänge umrahmten die Feier. Junge Sprecher machten an Worten von Winkelheide, Wothe und Kessel bewußt, „was wir wollen", „was uns fehlt" und „was wir müssen". Und der Vorsitzende Stevens schloß die eindrucksvolle Weihestunde mit dem Aufruf, auch in Borken noch mehr für die soziale Frage zu arbeiten.

Täglich 40 Liebesgabenpakate befördert

Die Post als Mittlerin zwischen Stadt und Land

Die Post, die zwischen Familie und Familie, Freund und Freund, binnen und buten, Gebenden und Empfangenden vermittelt, genießt in Stadt und Land ihr eigenes Ansehen. In unseren Landstrichen ist es noch recht persönlich gehalten. Nicht allzu häufig trifft mehr der gemütvolle Stoßseufzer Meyers aus dem Wagenfeldschen „Hatt giegen hatt" zu: „So'n Landbreefdriäger, dat is dat reinste Spiritusmotörken. De mott an jede Station tankt un smiärt wäern." Aber man ist sich hierzulande nicht fremd mit den Getreuen von der Post.

Wie sehr sie dazugehören, zeigte sich schon vor 120 Jahren daran, daß zu dem 1827 berufenen Vorstand der Borkener Rektoratschule außer Dechant, Bürgermeister und Direktor auch der Postmeister Moll gehörte, der übrigens auch, als 1835 die Städte-Ordnung eingeführt und die Borkener Stadtvertretung am 30. und 31. August in der Kapuzinerkirche gewählt wurde, eines der drei gewählten Magistratsmitglieder war.

Heute hat die Post manches wieder aufzuholen. Es darf festgestellt werden, daß die zum Bereich des Postamtes Borken (Westf.) gehörenden Postorte Borken, Velen, Raesfeld, Ramsdorf, Südlohn, Burlo, Heiden, Oeding und Weseke sich seit dem deutschen Niederbruch 1945 ihrerseits um den Wiederaufstieg bemühen und gleicherzeit Zeugnis von der, wenn auch langsamen Erholung der Heimat geben.

Der Briefverkehr erreichte bis Anfang 1948 noch nicht wieder die Friedenshöhe. Die Zahl der Einschreibsendungen, die sich im Vorjahr verdoppelt hatte, nimmt weiter zu. Besonders die eingeschriebenen Päckchen sind ein beliebtes Mittel, Bekannten und Verwandten „Raritäten" zukommen zu lassen. Der Umfang war zu Weihnachten derartig groß, daß für bestimmte Bezirke eine Sperre eingelegt werden mußte, um die Sendungen noch bearbeiten zu können. Die Vielzahl der durch die Post zugestellten Zeitungen und Zeitschriften erreicht schon bald wieder die Friedenshöhe; die Papiermenge ist aber wesentlich geringer, von den so gern gesehenen örtlichen Tageszeitungen gibt es leider immer noch zu wenig Stücke.

Im Postsparkassendienst kann seit einiger Zeit beobachtet werden, daß die Einzahlungen zunehmen und nicht, wie bis vor kurzer Zeit, die Rückzahlungen erheblich größer waren. Der Zahlkarten- und Postanweisungsverkehr steht hinter den Friedenszahlen zurück. Der Paketdienst hat aus den bekannten wirtschaftlichen Gründen den Vorkriegsstand noch nicht annähernd wieder erreicht. Der Kreis Borken scheint viele Verwandte und Bekannte im Ausland zu haben. Mit durchschnittlich täglich 40 Liebesgabenpaketen stehen wir international da.

Die vielen Beschwerden über die langen Wartezeiten bei der Anmeldung und Abwicklung von Ferngesprächen sind vollkommen verstummt, nachdem es gelungen ist, die früher vorhandene technische Einrichtung des Fernamtes wieder einzubauen. Fernleitungen stehen wieder mehr zur Verfügung. Unter besonderen Schwierigkeiten gelang es (ohne Kompensation), eine direkte Fernleitung zwischen Borken und der Regierungshauptstadt Düsseldorf zu schaffen. Die Sprechfreudigkeit erhellt daraus, daß im Jahre 1938 800 und jetzt 1400 nur abgehende Ferngespräche bearbeitet wurden. Die Zahl der Fernsprechteilnehmer hat wieder den Friedensstand erreicht.

Der gesamte Dienst wird von 100 Kräften bewältigt. Es war möglich, 16 ostvertriebene Postbeamte wieder in Arbeit und Brot zu bringen. 25 v. H. der Beschäftigten sind Beschädigte. Schwierigkeiten bereitet immer noch das Austragen der Post auf dem flachen Lande. Die Wirtschaftsämter können dabei zu ihrem Teil helfen, wenn sie nach Möglichkeit berücksichtigen, daß eine gute, zuverlässige Landzustellung nicht ohne Fahrrad und besonders Fahrradbereifung durchzuführen ist. Die Zuteilung an Bekleidung ist noch so gering, daß es immer schwieriger wird, bei jedem Wetter den Dienst durchführen zu können.

Rhedebrügge

Die Lokomotive als Feuerwehr. Montag nachmittag zündete in dem über den Kreis hinziehenden Gewitter ein Blitz im Wohnhaus unseres Polizisten. Die Flammen züngelten aus dem Hinterhaus. Die wackeren Männer auf einer eben vorbeifahrenden Lokomotive erkannten die Gefahr, hielten an und stellten das Wasser des Tenders zum Löschen zur Verfügung. In gemeinsamer Arbeit mit den Hausbewohnern und Nachbarn wurde man des Feuers bald Herr. Unser Heide-Expreß darf damit eine neue verdienstvolle Tat in seine nun 70jährigen Annalen eintragen.

Neue Berufe für Schwerbeschädigte

Bauhandwerker-Meisterprüfung in Maria-Veen

Seit Oktober 1945 unterhält die Hauptfürsorgestelle für Schwerbeschädigte, Münster, Warendorfer Straße 25, in mehreren Orten Westfalens Lehrgänge im Rahmen der Schwerbeschädigtenfürsorge. Es werden dort Schwerbeschädigte, die ihren früheren Beruf nicht mehr ausüben können, für neue Berufe ein- bezw. umgeschult, bisher u. a. halbjährige Kurse für kaufmännische Berufe, für den Gemeindeverwaltungsdienst und für Bauzeichner. Daneben werden schwerbeschädigte Handwerksgesellen mit mindestens dreijähriger Gesellenzeit in kurzfristigen Kursen zur Meisterprüfung gebracht, die dann vor amtlichen Prüfungskommissionen der Handwerkskammern auf Grund der für alle Gewerbe bindenden Prüfungsbedingungen abgelegt werden muß.

Vom 1. bis 3. April unterzog sich wieder ein Spezial-Lehrgang für Maurer in Maria-Veen, der 10. in diesem Schulungsort seit Oktober 1945, der Abschlußprüfung. Der Prüfungskommission stand Syndikus Dr. Kahmann von der Handwerkskammer Münster vor, während der rein fachliche Teil durch eine besondere Kommission unter Oberbaurat Hoffmann von der Staatsbauschule Münster geprüft wurde. Da im Lehrgang auch mehrere Hirnverletzte waren, konnte der Vorsitzende mit Recht das Ergebnis, daß alle elf Prüflinge bestanden hätten, darunter neun mit „gut" und „befriedigend", als ein überdurchschnittliches bezeichnen. Der Erfolg beruht in erster Linie auf dem eisernen Willen der Schwerbeschädigten, durch Fleiß und Einsatz aller verfügbaren Kräfte den erlittenen körperlichen Schaden auszugleichen, wobei ihnen ein ihrer besonderen Lage angepaßter Ausbildungsplan hilft. Wesentlich trägt dazu auch bei die internatsmäßige Unterbringung im Benediktushof der Josefs-Gesellschaft, deren Leitung und Schwesternschaft in vorbildlicher Weise für alles sorgt, was mit der Unterbringung und Betreuung der Beschädigten zusammenhängt.

Neuer Lebensmut bei den Schwerbeschädigten und ihren Familien, einsatzbereite, gut ausgebildete Fachkräfte für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes, das ist Sozialismus der Tat, wie wir ihn heute brauchen.

Quer durch den Kreissport

SV Suderwich — VfL Bocholt 2:2

Der Kampf um den Aufstieg ist immer noch nicht entschieden. Der VfL kam in Suderwich nicht über ein Unentschieden hinaus, obschon die Mannschaft im Feldspiel etwas besser war.

Bezirksmeisterschaften der Radfahrer

Der Bezirk rechter Niederrhein trägt am Sonntag auf der Strecke Bocholt—Werth—Wertherbruch—Lolkum—Hamminkeln—Ringenberg — Dingden—Bocholt — die diesjährige Bezirksmeisterschaft über 100 km aus. Start und Ziel ist bei der Wirtschaft Terhorst, Dingdener Straße. Beginn der Rennen 14.30 Uhr. Die Jugendklasse fährt nur eine Runde. Gemeldet haben u. a. Veenendaal, Hübers (Bocholt), Rehberg, Lenkeit (Essen), Hilgers, Gebr. Dornbusch (Duisburg).

FC Bocholt erwartet Osterfeld

Der 1. FC Bocholt erwartet den Spitzenreiter der Gruppe, Spv. Osterfeld 06. Werden die Bocholter in diesem für den Abstieg entscheidenden Kampf die Punkte erkämpfen? Die heimische Elf steht vor einer schweren Aufgabe.

Im wichtigsten Spiel der 2. Kreisklasse trifft der VfL Bocholt auf Rotweiß Emmerich. Die Tagesform wird entscheidend sein.

Spv. Velen — VfL Rhede

Nach einem schönen trotz des ungewöhnlich warmen Frühlingswetters flotten Spieles konnte Rhede nach langer Zeit wieder einmal als Sieger das Spielfeld verlassen. Bereits zur Pause war gegen Velen mit 3:0 alles klargestellt, um dann in der zweiten Hälfte auf 7:0 ausgedehnt zu werden. Das vorausgegangene Spiel beider Reservemannschaften sah den VfL Rhede ebenfalls als Sieger, und zwar mit 1:0, während in dem Diplompflichtspiel Emmerich 09 gegen VfL Rhede der Siegeszug der Rheder Mädel gestockt wurde. Mit 1:1 verließen beide Mannschaften das Spielfeld.

Aus dem Boxring

BSK Borken unterliegt BK Wesel 5:7

Im Klubkampf gegen den Boxklub Wesel 22 mußte die Borkener Staffel vor heimischem Publikum eine 5:7-Niederlage hinnehmen. Im Schüler-Einlagekampf siegte Marschall (W) knapp über Kasimir II (B). Im Schüler-Papiergewicht gewann Benning III (B) gegen Schulz III nach Punkten. Unentschieden endeten dagegen die nächsten Paarungen Kasimir II (B) — Wedeking (W), Benning I (B) — Schulz I (W) und im Senior-Leichtgew. Dammeck (B) — Gramm I (W). Die letzten beiden Kämpfe sahen die beiden Weseler Feuchthoven und Biesemann als Sieger über Hagedorn (B) bzw. Krummböhmer (B).

Frühjahrswaldlauf des Kreissportverbandes

Der Start des Waldlaufes erfolgt um 15 Uhr auf dem schön gelegenen Sportplatz des VfL Rhede, der auch für die Durchführung dieser Veranstaltung verantwortlich zeichnet. Bisher haben bereits über 100 Sportler ihre Teilnahme zugesagt; mit weiteren Anmeldungen wird noch gerechnet.

Bocholt

50 Jahre Bocholter Bauverein. Am Mittwoch fand in dem Genossenschaftsrestaurant zum Allerhöchsten eine Feierstunde zum 50jährigen Bestehen des Bocholter Bauvereins statt, an der die Spitzen der Behörden und geladene Gäste teilnahmen. Wir kommen auf diese Veranstaltung und die Würdigung des Vereins zurück.

„Euch grüßt die Heimat . . ."

In der Zeit vom 10. bis 17. April kehrten folgende Kriegsgefangene zurück: aus Rußland: Rudolf Schneider, Blücherstraße 27, Josef Beckmann, Jägerstr. 7, Bernhard Kortenhorn, Heideweg 63, Erwin Nienhaus, Yorkplatz 20, Johann Nießing, Elsaßstr. 14. Ewald Holz, Tenkinger Str. 46, Wilhelm Paus, Wesselstr. 6; aus Frankreich: Robert Butenborg, Yorkstr. 44, Albert Eggern, Horststraße 7, Hubert Harbring, Münsterstr. 83, Franz Schulte-Lünzum, Hochfeldstr. 63, Walter Mayland, Friesenstr. 4; aus England: Ewald Elskamp, Luisenstr. 6, Alfred Lütkenhorst, Yorkplatz 19.

Sabotage am Marshallplan oder . . .

Der Marshall-Plan ist die Hoffnung aller Normalverbraucher. Und es scheint, als ob er diesmal mit den Ankündigungen die Hoffnung nicht zuschanden werden lassen will. Doch als es am Montag hieß, die Rosinen, die doch zur Verteilung in den Geschäften bereitlagen und auch zum Teil schon (z. B. durch die Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft) verteilt waren, seien durch die Gartenbauwirtschaftsstelle beschlagnahmt, wodurch also zunächst eine Verteilung zunichte gemacht wurde, da sank das Thermometer der Freude wieder auf den Punkt der Verständnislosigkeit, der ein älterer Mann mit folgenden Worten Ausdruck verlieh: „Entweder sind das Saboteure am Marshallplan, die so etwas anordnen — oder et sind unwiese Korinthenkacker!" Nun ist aber das Verkaufsverbot mittlerweile wieder aufgehoben, so daß jeder zu den verheißenen Rosinen kommen kann.

Generalversammlung des Ziegenzuchtvereins

Die diesjährige Generalversammlung der Ziegenzüchter von Bocholt fand am Sonntag statt. In der Begrüßung hieß der Vorsitzende, August Köller, die Zuchtfreunde herzlichst willkommen. Anschließend gab der Kassierer Karl Schröer den Kassenbericht, der eine gesunde Finanzlage aufwies. Schriftführer Ant. Brands berichtete ausführlich über den Bezirksdelegiertentag in Münster, aus dem die Tatsache erwähnenswert ist, daß im Verlauf des Jahres in Münster eine Jungbockversteigerung stattfinden wird, verbunden mit einer Ausstellung der besten Tiere des Münsterlandes. Der Referent empfahl den Mitgliedern, sich dem Obst- und Gartenbauverein anzuschließen, damit sie der damit verbundenen Vorteile in der Beschaffung der notwendigen Sämereien und Düngemittel teilhaftig würden. Wie der erste Vorsitzende bekanntgab, soll in nächster Zeit von dem Zuchtfreund Mennebröker, Emsdetten, ein Lichtbildervortrag gehalten werden. Der als Ehrenvorsitzender ernannte frühere langjährige 1. Vorsitzende, Hermann Hogefeld, dankte für die ehrenvolle Ernennung und versprach, auch in Zukunft dem Verein sein Interesse zu widmen.

Rhede

Ein Konzert von hohem Niveau

Die Volkshochschule Borken eröffnete ihre Rheder Veranstaltungen mit einem künstlerisch hochstehenden Konzert. Sie hatte das Essener Vokal-Quartett zu Gast. Auch wem die Konzertsäle der Großstädte nicht fremd sind, kann nur sagen, daß ein Kranz solch schöner Stimmen selten ist. Mit Absicht soll hier nicht jede Darbietung zerpflückt werden. Besonders hervorgehoben seien die solistischen Darbietungen A. Süthers, dessen Baß wie eine Orgel klang. J. Coenders sang uneigennützig, klug und niemals brillieren wollend. Er hatte für einen Bariton eine erstaunlich schöne Höhe. Der Tenor H. Terniersen überraschte mit dem strahlenden und leuchtenden Feuerwerk der Töne. Der Sänger hat das Format eines großenTenors.

Spielball der Zeiten / Was wird aus der Heilig-Geist-Kirche?

Im Laufe von mehr als 500 Jahren ist manches Stiefkind des Glückes, manch Armer und Kranker in Borken unter ihrem Schutzgeist betreut und beherbergt worden. Nun liegt sie selbst abgerissen, zerschunden und unbeachtet wie ein Stiefkind da, die Heilig-Geist-Kirche.

Noch im Abglanz äußerer Schönheit, der ihr verblieb, ist zu erkennen, daß sie bessere Tage sah. Sie stammt aus Zeiten, die mit Hansegeist in die Weite drängten, mit Gemeinschaftssinn sich aber auch um jene sorgten, die daheim in Enge und Bedrängnis geraten waren. Viele Stiftungen trugen das „gasthuis des hilghen Geistes binnen Borken", in dem die Bürgerschaft sich ihrer annahm, und eine Stiftung, die der körperlichen Obsorge die Seelsorge anfügte, war jene 1382 an das Spital angebaute Kapelle und eben die 1401 an ihrer Stelle errichtete Heilig-Geist- Kirche.

In der Zier ihrer Backsteingotik diente sie über 200 Jahre ihrem guten Zweck. Nach verwahrlosendem Mißbrauch im Dreißigjährigen Kriege wurde sie 1655 dem Gottesdienst zurückgegeben, auf Drängen des heute noch angesehenen Jod. H. Nünning und anderer verdienter Bürger 1734 zugleich mit dem Spital gänzlich wiederhergestellt (wovon die Steintafel an der inneren Ostseite Kunde gibt), um ab 1809 Spielball profaner Zwecke zu werden.

Heute steht sie im tiefsten Elend ihres Stiefkind-Daseins. So wenig, wie es bisher möglich war, das auch einmal hochgeschätzte Borkener Heimatmuseum zu enttrümmern, so wenig fanden sich in der um Alltag und Ich besorgten Nachkriegsnot die Hände, hier Schutt zu entfernen, die Splitter der Steintafel Nünnings zu bergen und in Obhut zu nehmen, Vorkehrungen gegen weiteren Verfall zu treffen.

Man müßte sich auch darüber in Borken Gedanken machen. Nicht nur solche eines kaltherzigen Bedauerns, daß der Krieg nicht mit völligem Niederbruch das Problem Heilig-Geist-Kirche radikal und endgültig löste. Auch Ueberlegungen, daß mit den Umfassungsmauern der einzigen Backsteingotik-Kirche des ganzen Münsterlandes Borken doch ein Heimatdenkmal im Wesen erhalten blieb, dem man mit nur geldhaften Maßstäben nicht gerecht wird. Die Perspektive von 500 Jahren ohne triftige Gründe in eine von drei oder fünf Jahren zu verengen, wäre unbedacht und unverantwortlich. Immerhin dürfte sich auch ein kühler Rechner sagen, daß sich mit dem „Gerippe" noch etwas anfangen läßt. Was aber, das sollten gemeinsame Beratungen der zuständigen und sach- und fachkundigen Stellen erörtern. Es gibt eine Reihe, wenn nicht sakraler, so profaner (Verwaltungs-, Kultur-, Jugendpflege- und anderer) Möglichkeiten. Ueber Stadt und Kreis hinaus dürften Provinz und Land an der Erhaltung und Wiederherstellung des zeitgeschichtlichen Baues tätiges Interesse beweisen. Die Städteplaner wußten wohl um den inneren Wert des Stiefkindes und Aschenbrödels, wenn sie es nicht übergingen, sondern freier herausstellten, wenn sie es im neuen Borkener Wiederaufbauplan gar an einer bei größerer Baublockierung neu geschaffenen Straße eindrucksvoll einem anderen, mittelalterlichen Zeugen, dem Diebsturm, gegenüberstellten.

Wg.

Unterwegs zwischen NORD und SÜD

Die Zeit des Reisens ist vorüber. Was früher als selbstverständlich galt, ist heute zu einem Problem geworden. Und wenn es auch noch Jahre dauern mag, bis wir wieder zwischen Nord und Süd und über die Grenzen hinaus unterwegs sein können wie es einst möglich war, so ist es doch reizvoll, einmal jene Erinnerungen wachzurufen, die sich mit früheren Reisen verbinden. Um solcher Erinnerungen willen haben wir ein altes, fast schon verstaubtes Manuskript hervorgeholt; es ist für jene bestimmt, die selbst gerne unterwegs sind und da und dort auf einen Namen stoßen, der wachruft, was fast vergessen schien.

Du fragst mich, ob ich Dir raten könne, jetzt an die Mosel zu fahren. Die Antwort auf Deine Frage ist vielleicht schwerer, als Dir beim Schreiben Deines Briefes bewußt wurde. Mit dem Reisen ist es nicht anders als mit Büchern. Man liebt dies oder jenes Buch und manchmal, an späten und stillen Abenden holt man eines oder ein anderes aus der langen Bücherzeile hervor.

Ich würde für die Mosel den Spätsommer wählen, den beginnenden Herbst. Ich weiß, Du kennst Heidelberg, und ich entsinne mich noch Deines lebhaften, wohl ein wenig verliebten Gesprächs über diese Stadt, als wir uns einmal zufällig in einem kleinen fränkischen Dorfe trafen. Ich habe seinen Namen vergessen, aber nicht die dunkle Herbheit des Weins, den wir damals getrunken haben, und nicht — ja ich muß es schon wieder sagen, nicht die verliebten Worte über Heidelberg.

Ich bin einmal im Frühling an den Neckar gefahren, die blühende Bergstraße hinunter, von Darmstadt her, und ich denke heute wie damals, daß es nur wenige Städte gibt, die dem Frühling und auch dem Sommer geöffnet sind wie diese. Dabei will ich nicht einmal an das Schloß erinnern, das so voll seltsamer Reize ist, die im Bild seiner Schönheit und in seiner Geschichte beschlossen sind, nicht an den Odenwald am rechten Ufer; ich meine die Wege zu den Seiten des Neckar, die Kastanienalleen und den Fluß selbst. Hast Du einmal auf der Karl-Theodor-Brücke gestanden und zu den schwingenden Bögen der Friedrichsbrücke hinübergeblickt, in Richtung zum freien Rheingau hinaus?

Ich befuhr den Neckar einmal mit einem Boot. Zwei junge Mädel fuhren mit, aber ich habe ihre Namen vergessen und weiß nicht, wo sie wohnen. Die eine spielte Mundharmonika. Es waren kleine Melodien, von denen es keine Noten gibt, und so glitten wir über den Strom dahin, weit hinab bis an den Platz, wo man linker Hand die Heidelberger Kirmes sehen konnte. Weißt Du, so etwas vergißt man an Heidelberg nicht, so wenig wie das Schloß, die Kastanienalleen, die Gärten und den Odenwald. Und von hier kannst Du so wunderbar den Neckar weiter aufwärts reisen. Du kommst nach Neckarsteinach, nach Neckarsulm, nach Heilbronn, wo man glaubt, dem entzückenden Käthchen Kleists zu begegnen (freilich ist solch ein Gedanke töricht, aber Du weißt ja, wie ich über diese verstohlenen Torheiten meine Gedanken habe), und dann fährt man, so möchte ich Dir raten, nach Lauffen hinüber. Dort gibt es, wenn Du Glück hast, einen guten Wein, aber mir scheint, man täte besser daran, nach der Geburtsstätte Hölderlins zu fragen und da ein wenig in stiller Erinnerung an den Genius zu verweilen. Und wenn Du schon einmal in Heilbronn oder in Lauffen bist, darffst Du es nicht versäumen, das Kochertal zu besuchen. Man kennt es kaum, auch der Fluß ist unscheinbar, an seinen Ufern aber sind blühende Wiesen, die blühendsten, die ich kenne, und ich wüßte keinen schöneren Weg in den Maingau als diesen. Du berührst Rothenburg ob der Tauber nachher — ach wenn Du diese unvergleichbare Stadt besuchst, nimm einen Gruß von mir mit. Ich liebe es, die Welt von obenher anzuschauen, und so habe ich den Turm am Rathaus bestiegen: Du solltest ihn auch besteigen und Dir den Wind ins Gesicht wehen lassen, die gelöste Freiheit dort oben ist ein köstlicher Zauber. Und dann der Blick von der grauen Stadtmauer ins Tal, und der Gang durch die Straßen. Du mußt ganz allein gehen, damit kein Gespräch Dich stört. Und lies nicht zuviel aus Heften, die man Dir anpreist. Diese Stadt atmet eine alte Geschichte, und diesen Atem spürst Du ganz von selbst, auch ohne diese oder jene Jahreszahl. Rothenburg kann man nur mit Liebe begegnen. Vielleicht auch mit einem guten Trunk Frankenwein, der die Gedanken löst und Dich irgendwie, im Heiteren etwa, aufnahmebereiter macht.

Und dann ist es nicht mehr weit zum Maintal, das Du stromab befahren solltest, bis zur Mündung in den Rhein. Und wenn Du danach heimkehrst, vielleicht ahnst Du dann, wo Deutschlands schönster Landstrich ist ...

Und dann: Kennst Du Worpswede? Oben bei Bremen die Künstlerkolonie im Teufelsmoor, wo Mackensen und Otto Modersohn und Rilke gelebt haben. Wenn Du das Einsame liebst, wirst Du dort viel wandern können. Da sind die schönsten Birkenwege der Welt, nein, um nichts übertreibe ich, und unendlich weit kannst Du über die Moore blicken. Da gibt es einen Fluß, der träge dahingleitet, die Hamme, auf der die einsamen Torfsegler fahren. Lauter schwarze Segel siehst Du dort, die langsam durch die Unendlichkeit ziehen, und salziger Seegeruch weht dorthin, wenn der Wind von der Nordsee herübersteht. Das Schönste aber ist der Himmel über dem Worpsweder Land, oder mehr noch sind es die Wolken, die manchmal wie verlorene Schiffe dahintreiben; bisweilen aber werden sie zu dichten weißen Wänden oder im Wind zu zerrissenen Gebilden, durch die das Sonnenlicht herabsinkt, gerade jetzt um diese Zeit.

Und wenn Du Worpswede besuchst, kehre am Abend nicht zu früh heim. Warte im Moor den Sonnenuntergang ab, und warte, bis am verblassenden Himmel die ersten Sterne aufglimmern. Das alles, was in der Stadt vor dem Lärm verrinnt, wird hier zum unerklärbaren Erlebnis der Landschaft.

Nah bei Worpswede gibt es ein Fährhaus, über das ich ein ganzes Buch gelesen habe. Und die einsamen Katen findest Du da, und gelbe Sandwege mit Wagenspuren, die vom Weyerberge herabführen und stundenweit kannst Du wandern. Niemandem begegnest Du dort, nur den stillen Dorfbauern, die ein wenig verschlossen sind und nicht viel reden, vielleicht ergeht es Dir in dieser Gegend wie schon manchem, dem nach vielen Reisen sich dort erst das Geheimnis einer Landschaft erschlossen hat.

Aber noch etwas kenne ich, was mir unvergessen bleibt: der Vorsommer Italiens, der eigentlich voller in seinen Farben ist als bei uns. Unsere Landschaften sind mehr zarten, duftigen Aquarellen vergleichbar, südlich der Alpen aber ist die Welt plastischer, klarer, und das prägt sich in allem aus. Vom Luganer und Comer See kam ich, die Südhänge der schneebewölkten Alpen entlang, nach Intra am Lago maggiore. Ich vergesse es nie: eine letzte Steigung war zu nehmen, da lag der herrliche See vor mir. Vom Wind bewegt, blitzte das gekräuselte Wasser in der Mittagshelle. Die Berge am anderen Ufer lagen im blauen Licht. Es war so beglückend schön, daß ich den Tag mit Wein begrüßen wollte; so suchte ich die nächste kleine Schenke auf, saß dann eine Weile im Schatten einer berankten Terrasse und feierte mit vino rosso das Leben und die Welt.

Und dann die Ueberfahrt nach Pallanza. Wunderbar, wie das Schiff durch die Wogen pflügte und uns in seinen langsam schaukelnden Rhythmus nahm, wie man es bei kleinen Dampfbooten erlebt. Ich wandte mich dem versinkenden Ufer zu, und nachher, zur anderen Seite hin, den immer klarer sich abzeichnenden Konturen von Pallanza.

Die kleinen Kastelle müßtest Du sehen, die Borromäischen Inseln, von denen Isola madre die größte, die Isola bella aber die schönste ist.

Du kannst die Uferstraße entlang fahren, die von Locorna um den Lago maggiore führt, reisen in die äußerste Spitze der Bucht und halten am anderen Ufer erst wieder bei den Palmengärten von Stresa. Das alles zusammen, die Berge, auf deren Spitzen der weiße Winter liegt, das Wasser, die Segel und Barken darauf, die Inseln, die Gärten mit der südlichen Fülle, der helle Himmel, die Verschwendung von Licht und Farbe, das alles ist es, was uns Italien bedeutet.

Auch im Süden Italiens ist es so. Wer wollte Neapel sehen und nicht einmal nach Capri hinüber? Capri ist die heitere Sphinx im Golf, von der man abends dieschönsten Lichterperlen am Ufer Neapels sieht.

Ich entsinne mich gerne noch der Tage, die ich einmal am Monte Solaro zugebracht, oder an denen ich nahe der einsamen Felsen der drei Fraglionis gebadet habe. Einmal, es war auch in jenen Tagen, bin ich in die blaue Grotte geschwommen, in der es kurz vor Sonnenuntergang ein wenig unheimlich wird; aber so liebe ich es mehr als mit den sicheren Booten, die man so teuer bezahlt. Auch das war eine glückliche Zeit, als ich eines Nachts den Vesuv bestieg und danach einen langen Morgen durch seine fruchtbaren Weinhänge streifte.

Mit Positano, Amalfi und Salerno ist es nicht anders. Da steht jetzt alles in einer einzigen Verschwendung, von der keiner fragt, warum sie geschieht.

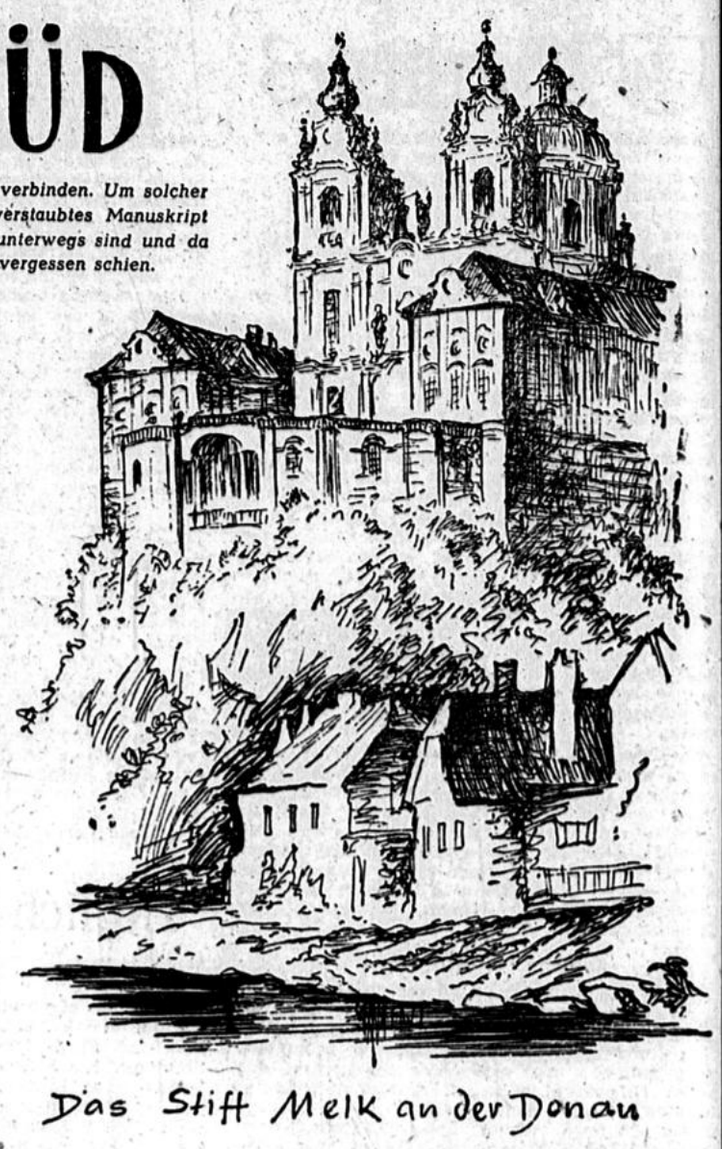
Und noch eines, wenn Du später einmal nach Süditalien kommen solltest: vergiß Sizilien nicht. Die Italiener sind stolz auf ihr Sizilien. Wenngleich sie manches auszusetzen haben, auf Messina und Palermo lassen sie nichts kommen. Von Taormina bleibt mir das griechische Theater unvergeßlich. Man sitzt über den Ruinen hoch über dem Meer, über den Rand der halbzerfallenen Säulen wird die Schneespitze des Aetna sichtbar, und über alles spannt sich der Himmel wie blaue Seide dahin. Hier sah ich zum erstenmal griechische Tänze unter freiem Himmel.

Du fragst mich, und so will ich Dir auch ein Weiteres noch sagen. Das ist eine kleine Fahrt auf der Donau. Abends bestieg ich den Dampfer in Wien, und als ich am andern Tag gegen vier oder fünf Uhr in der noch fröstelnden Morgenfrühe aufstand, fuhren wir gerade in die Wachau hinein. Wie der Rhein bei Bacharach, so ist die Donau in der Wachau. An den Ufern Burgen und Schlösser, bis nach Melk hinauf, wo das alte ehrwürdige Stift gleichsam die Krönung der Burgenfahrt bedeutet.

Nun aber weiß ich noch nicht, wozu ich Dir raten soll. Siehst Du, ich kenne Menschen, die nur an den Rhein fahren würden, andere schwärmen vom kleinen Walsertal, das gewiß seine Schönheiten hat, oder von der Nordsee, und wieder andere lieben Dalmatien mehr als Italien.

Es ist schwer zu raten. Ich sagte Dir schon, es ist mit dem Reisen wie mit Büchern: man liebt dieses oder jenes, und manchmal, an späten und stillen Abenden, holt man eines aus der Reihe der langen Bücherzeile hervor. Ob man etwas liebt, darauf kommt es an. Bei Büchern wie beim Reisen. Und bei vielem anderen sonst.

Hermann Ziock.



Das Stift Melk an der Donau

Zeichnungen: Adolf Schmitt, Greven

Es mag sein ...

Es mag sein, daß alles fällt,
Daß die Burgen dieser Welt
Um dich her in Trümmer brechen.
Halte du den Glauben fest,
Daß dich Gott nicht fallen läßt:
Er hält sein Versprechen.

Es mag sein, daß Trug und List
Eine Weile Meister ist.
Wie Gott will, sind Gottes Gaben
Rechte nicht um Mein und Dein;
Manches Glück ist auf den Schein
Laß es Weile haben.

Es mag sein, daß Frevel siegt,
Wo der Fromme unterliegt;
Doch nach jedem Unterliegen
Wirst du den Gerechten sehn
Lebend aus dem Feuer gehn,
Neue Kräfte kriegen.

Es mag sein, die Welt ist alt;
Missetat und Mißgestalt
Sind in ihr gemeine Plagen.
Schau dir's an und stehe fest:
Nur wer sich nicht schrecken läßt,
Darf die Krone tragen.

Es mag sein, so soll es sein!
Faß ein Herz und gib dich drein;
Angst und Sorge wirds nicht wenden.
Streite, du gewinnst den Streit!
Deine Zeit und alle Zeit
Stehn in Gottes Händen.

Rudolf Alexander Schröder.

Der guterzogene Hund / *Von Walter Foitzick*

Als ich neulich bei Bürgers klingelte, geschah etwas Ungewöhnliches. Es wurde nicht gleich geöffnet, ich hörte Ketten rasseln, und Lisas Stimme fragte von innen: „Bist du's?" Ich war es. Nun wurde die Tür einen Spalt breit geöffnet, und Lisa forderte mich auf, ihr nicht gleich die Hand zu geben. „Er könnte denken, du willst mir etwas tun." Dann öffnete sie die Tür vollkommen, und ich sah, daß Lisa einen gewaltigen Hund am Halsband hielt. „Wir haben nämlich einen neuen Hund, sehr wachsam, fabelhaft erzogen. Er tut dir nichts."

Ich kenn das schon, alle Hundebesitzer behaupten, ihr Hund täte einem nichts, selbst wenn er einem die Vorderpfoten bereits auf die Schultern gelegt hat und geschmacklerisch an unserem Kinn knabbert. „Ich hab' ihn fest am Halsband" ... Die Gute, falls der wachsame Hund mit einem Satz mich angesprungen hätte, so wäre Lisa nur wie ein Wimpel am Halsband nachgeflattert.

Gott sei dank, es geschah nichts. Dann saßen wir beim Kaffee, und Lisa und Rudolf sprachen vom Hunde. Ich müsse wissen, es sei ein Kriegshund. Ich wußte es sofort, er erinnerte mich an meinem Feldwebel, so treu und so scharf. Jetzt lag der Feldwebel, nein, der Hund, unterm Tisch und ließ keinen Blick von mir. Er leckte sich die Lefzen, als habe er schon lange keinen Schriftsteller mehr gefressen, aber gerade einen Gusto darauf, eines solchen Oberschenkel abzufieseln.

Während ich das sah, wurden mir seine Vorzüge erklärt. Er war auf bestimmte Worte dressiert, auf diese hier — Rudolf schob mir einen Zettel zu, auf den er sechs Worte geschrieben hatte. „Lies mal, aber um Gottes Willen nicht laut!" Ich las ganz leise. Es waren harmlose deutsche Worte, und die beiden letzten hießen „voran" und „voraus". Auf jedes dieser Worte hin machte der Hund etwas anderes, aber immer etwas Unangenehmes, und die letzten beiden durfte man überhaupt nur flüstern. Bei der Einflüsterung „voran" saß er einem an der Kehle und bei dem Worte „voraus" ging er noch weiter in seiner Treue.

Ich fand das sehr interessant und behielt den Zettel sicherheitshalber vor mir liegen, um ja keine der gefährlichen Vokabeln zu gebrauchen. Dann sprachen wir über etwas anderes, das heißt, wir wollten über etwas anderes sprechen. Mir wollte es aber nicht recht gelingen. Ich wurde gefragt, wie es mit meiner Arbeit stehe, und ich wollte gerade sagen, es gehe gut voran, aber das durfte ich ja nicht, der Kriegshund wartete nur auf sein Stichwort: Voran. Ich sagte deshalb sicherheitshalber: Schlecht. So war die ganze Unterhaltung. Immer sagte ich genau das Gegenteil von dem, was ich sagen wollte, aus Rücksicht auf die Dressur.

Man wird einwenden, daß sich doch auch alles mit anderen als den gefährlichen Worten sagen ließ. Aber natürlich, aber selbstverständlich, aber tun Sie das mal, wenn vor Ihnen ein energiegeladener Kriegshund liegt, der danach fiebert, seine Pflicht als Hund und Soldat zu erfüllen. Ich sage Ihnen, auch Ihnen fallen überhaupt nur noch Sätze ein, in denen die Worte „voran" und „voraus" unumgänglich notwendig sind. Ich habe an diesem Nachmittag den Eindruck gewonnen, daß diese beiden Worte diejenigen sind, die in der deutschen Sprache am meisten gebraucht werden wollen. Nicht ein Satz fiel mir ein, in dem diese verdammten Vokabeln nicht vorkamen. Ja, und dann gab es noch eine ganze Reihe von Worten, die klanglich so ähnlich waren, daß ich, falls ich ein guterzogener Hund gewesen wäre, sie unweigerlich mit den inkriminierten verwechselt hätte. Also auch die mußten vermieden werden.

Nun, auf diese Weise läßt sich keine anregende und geistvolle Unterhaltung führen, nicht einmal eine, die den Anspruch auf irgendeinen Sinn erheben kann. Meine Freunde fanden mich infolgedessen heute teils etwas einsilbig, teils etwas verwirrt und ich verabschiedete mich bald mit einem vorher im stillen eingeübten Satz, der nur ganz harmlose und ungefährliche Worte enthielt. Und doch wäre die Sache zum Schluß fast zur Katastrophe gekommen, denn Lisa fragte mich noch an der Haustüre, wann ich wieder käme, und in Verkennung der sprachlichen Gefahren erwiderte ich: „Am nächsten Samstag voraussichtlich." Da war es ein Glück, daß in diesem Augenblick die Tür ins Schloß fiel. Mit fürchterlichem Gebrüll hörte ich im Innern den Liebling der Familie sich mit voller Wucht gegen die Tür werfen.

Ich griff nach meinem Kehlkopf, er war noch da.

Rothenburg ob der Tauber

Fragwürdig / *Von Hans Ulrich Plath*

Unser Leben ist heute der Frage würdig: sind wir, was wir sind, oder scheinen wir nur zu sein, was wir zu sein scheinen; sind wir, was wir zu sein scheinen oder scheinen wir zu sein, was wir sind? Im Gestrüpp der fragwürdigen Existenz haben wir die Hosen längst verloren, und ein Mann in Unterhosen soll ja, wenn man den Frauen glauben kann, einer Karikatur sehr nahe sein, besonders, wenn die Unterhosen noch dazu durchlöchert sind, so daß der Blick von außen durch die Guckfensterchen der löchrigen Existenz die nackten Untergründe trifft.

Das Leben ist auch der Frage würdig: Wovon leben wir? Unser Zusatz-Existenzminimum rollte — wenn wir ein wenig Glück hatten — in Sackform auf dem Trittbrett über die Schienenstränge, und auch dann war es noch fragwürdig, ob nicht eine lange Hakenstange das erdgeborene Minimum vorzeitig zu denen beförderte, die die Ernte erst dann lieben, wenn sie nicht gesät haben. Sonst ist ja alles auf eine (Normalverbraucher-)Karte gesetzt, die kaum zu den Trümpfen gehört. Das Mischen und Geben des Kartenspiels hat man uns jedenfalls schon freundlich abgenommen. Kein Wunder, daß wir kein Glück im Lebensspiel haben. Und Glück in der Liebe? Auch das ist eine unwürdige Kalorienfrage, und deshalb fragwürdig.

Wenn wir so obenauf schwimmen würden wie die Schwimmseife, die sich als Kinderspielzeug viel größerer Beliebtheit erfreut denn als Mittel, die Falten früherer Beleibtheit sich nicht dem Grau des Alltags allzusehr angleichen zu lassen.

Unsere seelische Demontage ist schwer wiedergutzumachen; und wenn uns noch die Sockel gesprengt werden, auf denen die Motoren der geistigen Potenz stehen, dann ist es fragwürdig, ob das Material zu neuen Fundamenten jemals wieder aufzubringen ist. Geistige Substanz ist keine Schwarzmarktware. Kragen kann man kompensieren, aber nicht den Kopf, wenn es um Kopf und Kragen geht.

Ja, ist das Dasein tatsächlich einer Frage würdig? Der entkleidete Mensch wäre immer noch besser als ein unbekleideter Normalverbraucher. Wo aber ist der Mensch? Die Laterne des Diogenes bescheint nur die Kalorienkategorie des deutschen Zweibeiners, aber er wäre kein Philosoph, wenn er nicht weitersuchen würde. Fragwürdig ist nur, wie lange die Brennstoffzuteilung für seine Laterne ausreicht.

Denn ohne Licht suchen auch Philosophen vergebens.



)onau

lf Schmitt, Greven

n haben, auf Mes-
ichts kommen. Von
chische Theater un-
n Ruinen hoch über
der halbzerfallenen
des Aetna sichtbar,
der Himmel wie
ich zum erstenmal
n Himmel.
ll ich Dir auch ein
eine kleine Fahrt
g ich den Dampfer
ern Tag gegen vier
östelnden Morgen-
rade in die Wachau
acharach, so ist die
den Ufern Burgen
hinauf, wo das alte
die Krönung der
icht, wozu ich Dir
nne Menschen, die
würden, andere
lsertal, das gewiß
von der Nordsee,
almatien mehr als
sagte Dir schon, es
Büchern: man liebt
mal, an späten und
nes aus der Reihe
r. Ob man etwas
Büchern wie beim
ren sonst.
Hermann Ziock.

eln zu gebrauchen.
was anderes, das
anderes sprechen.
cht gelingen. Ich
einer Arbeit stehe,
es gehe gut voran,
der Kriegshund
t: Voran. Ich sagte
lecht. So war die
agte ich genau das
sagen wollte, aus

ich doch auch alles
chen Worten sagen
stverständlich, aber
nen ein energiege-
danach fiebert,
Soldat zu erfüllen.
llen überhaupt nur
Worte „voran" und
ndig sind. Ich habe
ndruck gewonnen,
nigen sind, die in
meisten gebraucht
tz fiel mir ein, in
beln nicht vorka-
n eine ganze Reihe
ähnlich waren, daß
er Hund gewesen
den inkriminierten
ie mußten vermie-

ch keine anregende
ühren, nicht einmal
gendeinen Sinn er-
nden mich infolge-
silbig, teils etwas
ete mich bald mit
übten Satz, der nur
che Worte enthielt.
m Schluß fast zur
Lisa fragte mich
ich wieder käme,
ichen Gefahren er-
mstag voraussicht-
in diesem Augen-
Mit fürchterlichem
den Liebling der
ht gegen die Tür

opf, er war noch da.

Besuch bei Meister Blaudrucker

VON LUDWIG BATE

Als wir mit dem Wagen oben in der kleinen Stadt ankamen, gerieten wir gerade in das Schützenfest hinein. Der eigentliche Festtag war schon vorüber, heute, am Montag, sollte nach dem Adler und damit nach dem König geschossen werden.

Der Betrieb lockte uns wenig, außerdem waren wir fremd. So stiegen wir denn zur Burg hinauf, die in der hellen fröhlichen Sommersonne dalag, schauten in das weite Land mit seinen Wäldern, Aeckern und schmalen schönen Hügelketten und tranken in der bescheidenen Wirtschaft, die der Kastellan unterhielt, unsern Kaffee. Er bediente uns sogar selbst. Die Herrschaft sei augenblicklich anwesend, sonst könnte er uns wohl das Schloß zeigen, einige Bilder lohnten sich auf alle Fälle zu betrachten, der Rittersaal sei ebenfalls sehenswert. Nein, im Städtchen sei nichts Besonderes, das kleine, immerhin aber ganz hübsche Rathaus ausgenommen. Doch wenn wir Freude an einem alten, schon fast ausgestorbenen Handwerk besäßen, möchten wir den Meister Baubergen besuchen. Er sei Blaudrucker, und man mache in der letzten Zeit einiges Aufhebens von ihm. Nein, zum Schützenfest ginge der Alte nicht mehr, hielte sich auch sonst am liebsten zu Hause. Wir würden ihn gewiß antreffen.

Er saß denn auch, als wir endlich über den steinigen, staubheißen Weg in der engen Seitengasse, in der er wohnte, angekommen waren, vor seiner Tür, ein großer, tüchtiger Siebziger mit kurzem, sorgsam geschnittenem Vollbart. Eine Katze hockte neben ihm. Vor der Bank läutete ein klares, blitzblankes Wasser, in das von allen Seiten die Rinnsale aus dem Berge liefen. Es sah hübsch aus, wie er so dasaß in all der bescheidenen Nachmittagsruhe, durch die der Ruch des reifenden Roggens und das tiefe dunkle Brausen der Bienen spielten. Natürlich könnten wir seine Arbeiten sehen, gern auch in die Werkstatt kommen. Die Treppe sei nur ein bißchen ungemütlich.

Er hatte soeben eine Reihe von Decken fertig gedruckt, weiß auf blauem Leinen und ebenso einfarbigem Nessel. Die Stempel lagen daneben, festes, gutes Birnbaumholz. Bei einigen waren die feinsten Ornamente aus kleinen, spitzen Metallstiften eingeschlagen. Er erklärte die Handhabung. Die weiße Farbe wurde aufgetragen, dann in den rohen Stoff eingedrückt, anschließend das ganze Tuch blau gefärbt und darauf getrocknet. So schwer sei das just nicht.

Was uns ansprach, war das wundervolle Geschnitz der Platten. Alle waren tausendmal abgezogen, Stücke aus bäuerlichem Rokoko und Biedermeier, schon der Urgroßvater hatte das Handwerk betrieben. Damals kamen die Decken, Kleider, Umschlagtücher, Fenstervorhänge in jedes Haus, später gingen die großstädtischen Kunstgewerbehäuser damit hausieren. Volkskunst stehe hoch im Preise, nur Lehrlinge finden sich nicht, und die beiden Söhne seien Angestellte. Das sei auf alle Fälle bequemer. Er sagte das nicht ohne Enttäuschung, durch die ein Körnlein Spott salzte. Wir verstanden uns schon.

Die Arbeiten waren herrlich, so voll unverbrauchter, bäuerlich frischer Phantastik, so voll unentwegter Fröhlichkeit und doch so gläubig in ihrer sicheren Haltung. Die diese Druckplatten geschnitten hatten, waren tüchtige Handwerker gewesen und in der Welt herumgekommen, ohne sich zu verlieren. Was sie gebrauchen konnten, hatten sie aus der Fremde mitgenommen, das andere aber aus dem ererbten und angeborenen Eigenen dazu getan. Es wehte die liebe krause Ornamentik der Torbalken, Giebeldreiecke, Wiegen, Kisten und Truhen darin. Hirsche und Rehe trabten, Vögel zwitscherten in den Büschen, und über zwei verschlungenen Herzen strahlte die Weisheit eines klugen, lebensausgewogenen Spruches. Das hatte einmal alles auf derben, rissigen Eichentischen gelegen, über Goldlack und Geranien am Fenster geweht, das hatte junge Bräute und ehrenfeste Mütter geschmückt und Kindern in der bemalten Ahnenwiege zugelächelt.

„Schade, das dies vorbei ist", meinte ich.

„Es lebt heute wieder auf", antwortete er ruhig. „In den Städten machen sie uns hier und da nach, aber es fehlt doch wohl etwas, die Erde, der Saft, oder wie ich es denn so nennen soll. Die Käufer, die sommertags hier so kommen, sagen das auch. Das ist wie mit dem Brot aus den großen Bäckereien. Es ist alles in Ordnung: das Mehl ist sauber, die Verarbeitung auch. Aber es schmeckt nicht mehr nach Buchenholz, es riecht eher nach Gasbackofen und Fabrik, nicht mehr nach dem alten Handwerk. Beim Schinken ist das ebenso. Doch ich will nicht von mir sprechen, das sähe komisch aus!" Er lächelte vor sich hin.

Wir kauften ein paar Decken. Auf der einen war ein ganzer Hochzeitszug abgebildet mit Hochzeitsbitter, Brautwagen und Gästen. Voran zogen vier verwegene und schon sichtlich erheiterte Musikanten. Er wickelte die Arbeiten in derbes, braunes Packpapier ein.

„Kommen Sie einmal wieder!", meinte er. „Man spricht gern mit Leuten, die diese Dinge lieben. Lange wird es ja nicht mehr dauern!"

Er ging zu der Bank zurück. Die Katze setzte sich wieder neben ihn. Ueber den Zaun klommen die weißen Zentifolien. Der Meister wartete auf seinen Tod. Für sein Handwerk war er längst gekommen, aber das Werk lebte weiter. So wie die feierlichen Dome, die Kapellen, Wegkreuze, Zinnleuchter und Tongeschirre. So wie das ganze zaubervolle, brunnendunkle deutsche Land unter der geduldigen Sonne seines ewigen Sommers. Und doch tat es uns irgendwie weh, und auch der Schützenzug, der mit dem neuen König an der Spitze, den Weg sperrte, machte die Weiterfahrt nicht leichter. Eine Kette war zerrissen, und bis sich eine neue fügte, verging wohl auch das, was wie Sand durch unsere Hände rann, die Zeit, das Leben. All das Schlichte, Warmherzig-Treue, Herzhafte und Holde der Jugend, des Anfangs. Und doch würde es wiederkommen. Die Sterne neigten sich dichter, und hinter der lichten, wehenden Sonne lag herdwarm und weihnachtlich der weiße Winter der Einkehr, der Stille, der immer nachquellenden Besinnung. Warten, reifen, gewärtig sein!

Unser Wagen suchte seinen Weg durch die tiefen Felder, durch die leuchtenden Flecken und Dörfer. Wir wußten, daß uns der alte Meister da oben nachsann.

WESTFÄLISCHES MOSAIK - in fünf Minuten zu lesen

Der Interzonenzug FD 111 Osnabrück—Berlin-Zoo wird vom 9. Mai ab nicht mehr in Osnabrück, sondern in Köln Hauptbahnhof eingesetzt. Der Zug fährt: Köln Hbf. (ab 2.10 Uhr), Düsseldorf, Duisburg, Essen Hbf., Bochum, Dortmund Hbf., Hamm, Bielefeld, Bad Oeynhausen, Minden (Westf.), Hannover, Lehrte, Braunschweig, Helmstedt (11.10 Uhr), Magdeburg, Berlin-Zoo (an 16.57 Uhr). Der Flügelzug FD 211 fährt ab Wuppertal-Elberfeld (ab 3.46 Uhr) über Hagen (Westf.) und wird in Hamm mit FD 111 vereinigt.

*

In den Pfingsttagen findet in Gemen ein großes Jugendschaftstreffen statt, bei dem ein Singewettstreit, Sportkämpfe, die Aufführung zweier Laienspiele und eine feierliche Pfingststunde vorgesehen sind. Man erwartet zweitausend Jungen, die in einer großen Zeltstadt untergebracht werden.

*

Für das beginnende Sommersemester haben sich zum Theologiestudium an der Wilhelms-Universität aus der Diözese Münster 68 Studenten angemeldet. Das entspricht etwa der Zahl der Anmeldungen in normalen Jahren. Von den rund 230 Theologiestudenten im vorigen Semester entstammten 26 aus Familien landwirtschaftlicher Berufe.

*

Nachdem in allen Ländern der englischen und amerikanischen Zone Schutzvereinigungen für privaten Wertpapierbesitz gegründet worden sind, erfolgte jetzt auch die Gründung der „Kreisgruppe Münster der Schutzvereinigung für privaten Wertpapierbesitz" in Münster, die das Gebiet des Regierungsbezirkes Münster umschließt.

*

In Minden hat das DRK, Landesverband Westfalen, seit November 1947 eine Ausbildungsstätte für den Bereitschaftsdienst eingerichtet. Es werden hier Ausbildungskurse für Anwärterinnen abgehalten, die dem DRK beitreten wollen, Helferinnen, die eine dreimonatige praktische Krankenhausarbeit hinter sich haben, können an einem theoretischen Lehrgang mit Abschlußprüfung teilnehmen. Desgleichen werden Fachlehrgänge für Verwaltungsangestellte und Heimleiterinnen durchgeführt.

*

Zwischen Epe und Nienborg stürzte ein holländisches Jagdflugzeug ab. Der Pilot, der 23jährige Reserveleutnant H. Fabius aus Den Haag, kam dabei ums Leben.

*

Im Monat März trat bei der Lungen- und Kehlkopftuberkulose erfreulicherweise ein Rückgang ein. Die Zahl der Erkrankungsfälle ging von 657 mit 64 Sterbefällen auf 524 Erkrankungsfälle mit erhöhter Sterblichkeit bei 72 Fällen zurück. Für die Kinderheilstätte Nordkirchen liegen 450 Neuanmeldungen vor. Im Landkreis Recklinghausen warten z. Z. 264 Tuberkulöse, davon 132 Kinder, auf ihre Heilstättenkur.

*

Das altehrwürdige Rathaus in Münster wird wieder aufgebaut. Diese Tatsache hat in Westfalens Hauptstadt große Freude ausgelöst. Viele Münsteraner stellten Holz und Baumaterial für den Wiederaufbau in Aussicht. Als Zeichen tiefer Verbundenheit mit Westfalens ehedem so schöner Hauptstadt kann man die erfreuliche Mitteilung verzeichnen, daß der Amtsverband Balve von sich aus für den Wiederaufbau Münsters einen Betrag von 2617,50 RM zur Verfügung stellte.

*

Der frühere Intendant des Gelsenkirchener Stadttheaters, Paul, ist vom Verwaltungsrat zum Intendanten des Westfälischen Städtebund-Theaters gewählt worden.

*

In Rhedebrügge bei Borken zündete der Blitz in einem Wohnhaus. Die wackeren Männer einer vorbeifahrenden Lokomotive erkannten die Gefahr, hielten an und stellten das Wasser ihres Tenders zum Löschen zur Verfügung. In Verein mit den Nachbarn und Hausbewohnern gelang es, in kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden.

*

Mutterboden, Saatgut und Kunstdünger wurden in den ersten Tagen des April in den Kreisen Halle und Wiedenbrück von den frischbestellten Ackerflächen durch den Wind hochgewirbelt und weite Strecken davongetragen. Zeichen der beginnenden Versteppung in Westfalen als Folge der rücksichtslosen Abholzung von Baum und Strauch!

*

In Deuten bei Dorsten plünderte eine bewaffnete Räuberbande ein Wohnhaus aus und verschwand, ehe die Polizei alarmiert worden konnte.

Die Vorrunde zur Zonenmeisterschaft

Start am 9. Mai — Kehraus in der Oberliga West

Die Zonen-Fußballmeisterschaft im britisch besetzten Gebiet wird am 9. Mai mit vier Spielen gestartet, so daß den norddeutschen Vertretern keine Atempause bleibt, zumal sie in Entscheidungsspielen am 2. Mai noch zwischen St. Pauli und HSV den Meister bzw. zwischen Werder Bremen und VfL Osnabrück den vierten Vertreter ermitteln müssen. Unter unglücklichen Umständen kann sogar die Vorrunde am 9. Mai noch nicht startklar sein.

Der Zonenfußballausschuß hat sein Programm aber bereits aufgeteilt und will die Vorrunde am 9. Mai nach folgendem Plan abwickeln: In Hannover: Norddeutschland (IV) — Westdeutschland (I, Borussia Dortmund). In Oberhausen: Westdeutschland (IV, Hamborn 07) — Norddeutschland (I). In Gelsenkirchen Westdeutschland (II, Sportfreunde Katernberg) — Norddeutschland (III). In Hamburg Norddeutschland (II) — Westdeutschland (III, Horst Emscher).

Die für den 23. Mai angesetzte Zwischenrunde bringt das Zusammentreffen zwischen Sieger aus Spiel I gegen Sieger aus Spiel III, und Sieger aus Spiel II gegen Sieger aus Spiel IV.

St. Pauli und HSV in der Entscheidung

Unter der Voraussetzung, daß der HSV auch das letzte ausstehende Punktspiel gegen den Bremer SV am Sonntag gewinnt und dadurch punktgleich mit dem Tabellenführer St. Pauli wird, hat der norddeutsche Fußball-Ausschuß zwischen beiden Mannschaften für den 2. Mai ein Entscheidungsspiel angesetzt. Um den vierten Platz müssen sich die punktgleichen Mannschaften Werder Bremen und VfL Osnabrück am 2. Mai in Hannover noch streiten.

Wer bleibt im Oberhaus West?

Vohwinkel 80 und Preußen Dellbrück stehen sich auf dem Fortunaplatz in Düsseldorf zum drittenmal in dieser Spielzeit gegenüber um festzustellen, wer neben Köln und VfL Witten absteigen muß. Durch die beiden vorherigen Siege hat Dellbrück einen moralischen Auftrieb, der noch dadurch unterstützt wird, daß die Vohwinkler als ausgesprochene „Heimmannschaft" gelten. Am Sonntag werden neben dem reinen Können aber auch Kampfgeist und ruhige Nerven entscheidende Faktoren für den Ausgang des Spiels bilden. In Witten beschließen der VfL 07 und die SpVgg Erkenschwick das Punktespielprogramm der Oberliga West.

Die Spiele der Landesliga Westfalen

Auf dem Platz von Union Gelsenkirchen tragen SuS Recklinghausen und Westfalia Herne das Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft der Gruppe I aus. Westfalia bewies am Sonntag eine beachtliche Form und sollte in dieser Verfassung eine reelle Chance auf die Meisterschaft geltend machen können.

In der Gruppe 2 steigt das letzte Spiel: Altenbögge — TuS Lengerich.

Bleibt Fortuna an der Spitze?

Die westdeutsche Handballmeisterschaft der Männer tritt in ihr entscheidendes Stadium. Die führende Fortuna Düsseldorf trägt ihr letztes Spiel des Tages empfängt Rasensport Mülheim den Mittes Tages empfängt Rasensport Mülheim den Mittelrheinmeister Bockelmünd.

In der Frauenmeisterschaft stehen sich die beiden Vertreter der einzelnen Gaue auf neutralen Plätzen gegenüber. In Kettwig treffen sich Düsseldorfer SV 04 — Schwarz-Weiß Barmen. In Recklinghausen wird sich Reichsbahn Münster über DSC 95 Dortmund hinwegsetzen. Die Mittelrheinbegegnung zwischen TV Gelpetal und Alemannia Aachen erscheint dagegen offen.

Deutsches Derby wieder in Hamburg

Düsseldorf, 24. 4. (DPD) Die Entscheidung über das diesjährige deutsche Derby stand als Hauptpunkt auf der Tagesordnung der am Mittwoch in Köln abgehaltenen Sitzung des Zentralverbandes für Vollblutzucht und Rennen in der britischen Zone. Nach einem Beschluß der Tagung wird das deutsche Derby am 25. Juli in Hamburg gelaufen. Der Hamburger Renn-Club wird eine drei Renntage umfassende Derby-Woche am 19., 21. und 25. Juli veranstalten. Die wichtigsten Hauptstrecken des bewährten Programms sind mit dem großen Hansapreis, großen Hamburger Ausgleich, den Nickel-Eintracht-Rennen und dem alten Hamburger Jagdrennen vertreten. Das deutsche Derby 1948 bildet am 25. Juli den Abschluß.

DOMBAU IN GEIST UND STEIN

Gottfried Hasenkamp: „Münsterisches Dombauspiel"*)

Eine Mysterienhandlung. Die Akteure: Der Erzengel Michael; der Engel der Kirche von Münster; beide zeitweilig verkörpert in den Gestalten zweier Gesellen des alten Dombaumeisters Oneratus. Ihr Gegenspieler: Lucifer, der seinerseits vorübergehend in der Gestalt eines dritten Dombaugesellen agiert. — Zwischen diesen beiden Mächten des Lichtes und der Finsternis steht ein Mensch unserer Zeit, ein Heimkehrer, Michael. Um ihn geht es, um die Entscheidung seines Herzens. Wird er einer neuen heiligen Anfang machen können, wird er Hand anlegen, um aus Ruinen — „nach Tod und langem Grauen das Heiligtum von neuem zu erbauen?" Oder wird er künftig die Zertrümmerung jener im Hohen Dom repräsentierten Welt bejahen und verewigen helfen wollen? — Den Ausschlag in diesem Kampf um die Seele und in der Seele Michaels gibt die Gestalt eines Mädchens Caritas, Tochter des Dombaumeisters, deren lichter Liebreiz wie ein Bild und Widerschein der menschgewordenen Liebe ist, die in der Ekklesia durch die Zeiten hin fortlebt.

*) Verlag Aschendorff, Münster.

Die Frage nach dem Wiederaufbau des Domes von Münster ist in diesem schlichten gedankentiefen Spiel zum Symbol einer letzten grundsätzlichen Entscheidung erhoben, vor die der Mensch unserer Tage gestellt ist.

Die Handlung ist bestimmt, sich vor dem Westportal des Domes von Münster zu begeben, wo sie in einer sakramentalen Prozession und Segnung ihren Abschluß finden soll: Hasenkamp ist einer der ganz wenigen Dichter, deren Konzeption dem liturgischen Raum so wesensnahe ist, daß solcher Ueberschnitt des Spiels in die Sphäre des Heiligtums keine Grenzverletzung wird. Die Zuschauer seines Dombauspiels werden unmerklich zur Gemeinde, die beteiligt und hineingenommen wird in den Gang eines heiligen und doch ganz zeitnahen Geschehens.

Das Werk in seiner hohen sprachlichen Schönheit und eindrucksmächtigen Symbolik erscheint berufen, neues tiefes Verständnis und bei vielen Menschen vielleicht eine erste wirkliche Begeisterung für die Größe der Aufgabe des Dombaus im Geiste und im Stein zu wecken. — Wann werden wir seine Aufführung erleben?

H. Spaemann

Aprilgewitter

Ut de brunen Büsk
löcht dat Grön, so grön,
un ne witte Müßk
ös ne aolle Möhn
hebt de Beerbaum sick
trocken in dat Knick.
Up de Wiesken, in den Hagen
lacht und spielt de Blagen.

Witte Grummeltäön —
bliehlt en Undier dull?
Sieg de güllnen Häön,
de Gewitterbull
rängstert met Bohei
dör de Hiemelsweih.
Aowwer dann will Guod us siängen —
schickt en warmen Riängen.

Äs en Sülwerkamp
üöwer Busk un Kamp
sacht dat Schürken sinkt —
alle Knoppen springt.
Bur, vör diene Schopp
steihs met'n blauten Kopp?
Denkst, di söllt de Haor wier wassen,
Jung, dat könn di passen!

Anton Aulke

DIE HEIMAT in Sage und Legende

St. Ludger und die Gänse

Der Thiemannhof in Elte ist viel über tausend Jahre alt. Er war schon in der Heidenzeit weitum im grünen Land der Ems bekannt. In seiner Nähe, von krausen Eichen eingehegt, lag die Dingstätte. Wenn Thiemann die freien Bauern zum gebotenen Ding zu laden hatte, sandte er die Söhne aus, um jedem Tag und Stunde der Beratung anzusagen. In späterer Zeit war diese Ladung einfacher. Da stieg der Bote auf die Hügel ringsumher und rief die Männer mit dem lauten Klopfholz zur Versammlung auf. Davon hat auch der Hügel vor dem Dorf sehr lange noch der Klöppersbiärg geheißen.

Als Ludgerus das erste Mal nach Elte gekommen war, ließ Thiemann alle Bauern laden; denn was der Fremde ihm erzählt hatte, war wohl wert genug, daß es der Volksversammlung kundgegeben werde. Die Bauern kamen. In grauen Leinenkitteln standen sie mit breit verschränkten Armen auf der Dingstatt, als Ludgerus, ohne Schwert und Ger, mit einem langen Wanderstabe nur in ihre Mitte trat. So andachtsvoll wie Kinder, denen in der dunklen Dämmerstunde am warmen Herde, wenn der Kessel traulich singt, die zauberschönen Märchen vorgetragen werden, hörten sie dem sonderbaren Fremdling zu.

Ludgerus sprach von einem ihnen unbekannten, guten, allmächtigen, allweisen Gott, von dessen Sohn, der auf die Erde kam und für der Menschen Missetat und Schuld den grauenvollen Tod am schmachvoll-schlimmen Kreuze starb, um Gottes Allgerechtigkeit genugzutun und um die Menschen wieder rein und frei vor Gott zu machen. Und dieser Gottessohn, Herr Jesus Christ, so sagte noch Ludgerus weiter, hat nach der Todespein, nach Höllenfahrt und Grabesruh den Teufel und den Tod besiegt.

Die Bauern lauschten lange mit Geduld und Staunen dieser wundersamen Gotteslehre. Als die Sonne hinter dämmerblauem Wald in gülden roter Lohe niederging, gab Thiemann seinen Männern Wort und Stimme frei. Der Aelteste im Ring, ein Mann mit wallendweißem Silberbart, hob seinen rechten Arm und sagte klar und mit Bedacht:

„Wodan is olt. He hört nich mähr. Wodan is blind. He süht nich mähr. De willen Gaise fliät't us Dag för Dag un Jaohr üm Jaohr dat junge Grön von't Feld. Un wi versmacht't met Wief un Kind, met Schwien un Rind. Wie häbbet Wodan Fohlen slacht't. He helpt nich mähr. Wät Tjet, dat boll wat Niees un wat Blätteres kümp."

Die Bauern nickten sehr und klagten ihre große Not, die durch die wilden Gänse über sie gekommen war, die weit im Land an Ems und Bach und Sümpfen brüteten. Ludgerus hörte ihre Klagen an und lud die Bauern wieder für den dritten Tag. Als sie dann kamen, fragte er:

„Nu seggt, wat makt de Gaise?"

„De sind noch ümmer dao!"

„Dann lockt se muorn'n in'n Suegenstall! Dao fliät't se ju dat Grön nich mähr. Un köppte Gaise glewwet Fiädern in de Kissen, Fleesk up juen Disk un Smolt in Krog un Pott."

Da lachten alle Bauern laut: „Dat seggs du gued. De laot't sick gar nich locken, de fleiget wier den."

Ludgerus sagte nur: „Doht so, äs ich ju segge!"

Die Bauern zogen zweifelnd heim. Als nun am nächsten Tage in herrlich goldener Frühe die wilden Gänse wieder in die Saaten fielen und gierig Blatt und Hälmchen rupften, zupften und verschluckten, machten alle Bauern doch den Lockversuch: „Kuemmt, kuemmt, leiwe Gaise, in ussen Suegenstall! Nu kuemmt doch, kuemmt to!"

Da reckten Gans und Gänserich den Hals. Sie schnatterten und flatterten und watschelten — wer hätte das gedacht! — in langen Reihen wirklich und wahrhaftig zu den Höfen hin und in die leeren Ställe. Die Bauern sperrten rasch die Tür. Und auf der Diele gab es dann ein blutig Gänseköpfen. Die großen Vögel waren nudelfett, und Frau und Mädchen wußten nicht, wohin nur mit dem vielen Schmalz. Sie schöpften alle Krüge, alle Kannen, alle Töpfe randevoll und gruben dann den fetten Segen in die nahen Hügel, daß er ja nicht ranzig werde.

Den andern Morgen eilten alle Bauern hin zum Ding, Ludgerus ihren Dank zu sagen. Der aber war die Ems hinab gewandert. Als er nach vielen Wochen die Männer wieder laden ließ, da kamen alle froh daher. Sie waren von der Gänseplage frei und hatten Federn, Fleisch und Fett für lange Zeit. Ludgerus war ihr guter Freund geworden. Sein Gott war ihnen auch der rechte Gott. So wurden alle Christen — bis auf einen, den Schmied, der ganz für sich in Schulten Kämpken in der Erde hauste. Der Schmied, so sagt man heute, stand mit dem Bösen im Bunde und wollte darum von dem Christengott nichts wissen. Er ist schon bald danach in Wald und Wildnis fortgezogen.

Vor vielen Jahren hat ein Bauer, der gelben Sand zum Mauern grub, noch einen Topf mit Schmalz gefunden. Smoltpöttken wird der Fleck seitdem genannt.

August Holiweg

Churchill zitiert Bismarck

In der ersten Nummer der Zeitschrift „United Europe", die als Nachrichtenblatt der Bewegung für ein Vereinigtes Europa herausgegeben wird, hat Winston Churchill ein Geleitwort geschrieben, in dem es folgendermaßen heißt: „Der doppelten Bedrohung durch Bankerott und Balkanisierung kann nur durch Verwirklichung der europäischen Union begegnet werden. Andernfalls wird Europa zum Anreiz und zur leichten Beute für eine Aggression werden. Es ist unbedingt notwendig, sofort zu handeln. Schon hat sich die Zahl der Anhänger eines Vereinigten Europa mit großer Schnelligkeit vermehrt. Ich warne aber vor denen, von denen Bismarck einmal gesagt hat: ‚Wenn sie behaupten, mit irgend etwas grundsätzlich übereinzustimmen, dann meinen sie, daß sie nicht die Absicht haben, es durchzuführen.'" — Winston Churchill, dessen Tagebuch jetzt auch in Deutschland veröffentlicht wird, hat sich auf Einladung bereit erklärt, den Ehrenvorsitz auf dem Haager Europa-Kongreß zu übernehmen.

DIES UND DAS, FÜR JEDEN WAS...

„Blauer Junggesellenfreund"

Eine Spezial-Bettcouch, „Blauer Junggesellenfreund" genannt, bringt eine Firma in Bad Wörishofen heraus. Sie enthält außer einer komfortablen Schlafgelegenheit Wäschetruhe, Toilettefächer, Bücherregale, Hausbar und automatischen Wecker. Eine Luxusausführung wird mit eingebautem Rundfunkapparat geliefert — für den Export natürlich.

Geheizte Fußböden

Die Erwärmung von Fußböden durch elektrische Beheizung wurde durch das Verfahren einer Glasgower Firma verbessert. Hierbei werden isolierte Kabel unter die oberste Schicht von Fußböden aus Ziegel, Terazzo, Zement oder Betonplatten gelegt und gleichmäßig über die gesamte Fläche verteilt. Die neue Art der Raumbeheizung hat vor allem in Krankenhäusern, Fabriken, Garagen und öffentlichen Gebäuden Beifall gefunden.. (rp)

Das gestohlene Drehbuch

Das Drehbuch des ersten Films, der in der neuen Göttinger Filmstadt ins Atelier gehen sollte, wurde aus einem vor dem Büro der Filmaufbau-G. m. b. H. parkenden Wagen gestohlen. Die Gesellschaft hat auf die Wiederbeschaffung des nur in Erstschrift vorliegenden Manuskripts eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt. (rp)

Uniformierte Waggonknacker

Butterblöcke von 50 Pfund Gewicht, die auf dem Osnabrücker Schwarzmarkt auftauchten, führten zur Entlarvung von sechs Waggonknackern aus den Reihen der Bahnpolizei. Die einem englischen Lebensmitteltransport als Wächter beigegebenen Hüter der Reichsbahn-Ordnung hatten bei einem Aufenthalt des Zuges auf freier Strecke einen Wagen erbrochen und diesen um fünf Zentner Butter und 150 Kilo Fleisch erleichtert. (rp)

Gegen fünf junge Mütter...

Gegen fünf junge Mütter, die die Milchkarten und Schuhe ihrer Kinder gegen Zigaretten vertauscht hatten, wurde vom Bezirksamt Berlin-Wedding eine Klage auf Entzug des Sorgerechts eingebracht. Fälle gleicher Art würden nach einer Mitteilung des Bezirksamtes in letzter Zeit häufig festgestellt. (rp)

Barbara wird Filmstar

Barbara Ann Scott, die Weltmeisterin im Eiskunstlauf, hat sich entschlossen, in die triumphalen Spuren Sonja Henies zu treten und dem lockenden Ruf Hollywoods zu folgen. Die 19jährige kanadische Olympiasiegerin soll bereits in Kürze mit Fred Astaire als Partner eine filmische Eisrevue mit ihren wirbligen Pirouetten schmücken. Leroy Prinz, Hollywoods Filmdirektor, erklärte, er wolle der strahlenden, blonden Barbara 2000 Dollar in der Woche zahlen und sie zum ersten Star der Welt machen.

Aesculap mit falschem Paß

Zwölf falsche Aerzte wurden seit dem Zusammenbruch allein in Nordrhein-Westfalen entlarvt. Es handelte sich durchweg um verkrachte Studenten und frühere Sanitätsdienstgrade. Der letzte Fall dieser Art betraf einen Berliner Studenten, der nach Assistenztätigkeit in zwei Krankenhäusern beim Versorgungsamt in Mülheim tätig war; der vorletzte einen 22jährigen Aesculapjünger, der in seiner Praxis mit erstaunlichen Erfolgen aufwarten konnte. (rp)

Kardinal Frings warnt vor sozialer Katastrophe

Trotz aller Hirtenworte des Papstes und der Bischöfe habe sich die Notlage nicht entspannt, wie Kardinal Frings in einem Schreiben an den Klerus der Erzdiözese Köln feststellt. Der Kardinal macht es den Seelsorgern zur Pflicht, den drohenden „tödlichen Gefahren" entgegenzuwirken. Die bedenkenlose Umgehung der staatlichen Gesetze und Nichtbefolgung der kirchlichen Mahnworte auch seitens derer, „die sich Christen nennen und regelmäßig zu den Sakramenten gehen", habe eine steigende Zuspitzung der Gegensätze zwischen den noch Besitzenden und den durch die Zeit Enterbten zur Folge. Der Entwicklung einer sozialen Katastrophe, als ob die kommunistische Welle nicht mehr aufzuhalten sei, dürfe kein Priester stumm und tatenlos zusehen. Es müßten „die Forderungen der christlichen Gerechtigkeit und der Liebe nach beiden Seiten" geltend gemacht werden. Dazu gehöre Mut, da man die Gunst beider Parteien verlieren könne. Doch habe er das Vertrauen zu dem „feinen Gerechtigkeitsgefühl des Volkes", daß eine solche Mittlerstellung des Priesters auf die Dauer bei beiden Seiten Anerkennung finden werde. Den Besitzenden müsse vom Klerus die Gewissenspflicht der Nächstenliebe eingeschärft werden. „Heute geht nicht selten die Liebespflicht weit über die Staatsgesetze hinaus, und nicht selten muß der Mensch auf ein Recht verzichten um der Liebe willen." Einige besonders krasse und allgemein geübte Abirrungen sollten jedoch offen gebrandmarkt werden, wie z. B. Schwarzhandel und Schwarzschlachtung, Warenhortung, Lebensmittelwucher, Währungsreformspekulationen, Fernhaltung von Flüchtlingen aus dem eigenen Hause und anderes mehr. Ebenso gelte es, die Besitzlosen mit liebevoller Offenheit vor Haß gegenüber den Besitzenden zu bewahren und ihnen nach besten Kräften zu einem menschenwürdigen Dasein zu verhelfen. (CND)

*

Kaplan Karl Sroka wurde zum geistlichen Leiter der Christlichen Arbeiterjugend Deutschlands ernannt. Er wird zusammen mit dem Arbeiterjugendpfarrer, Pater Leppich, S. J., im Auftrag von Haus Altenberg, der Hauptstelle des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend, die seelsorglichen Aufgaben der Christlichen Arbeiterjugend in den deutschen Diözesen wahrnehmen.

Nachrichten über eine angebliche Neuordnung der Evangelischen Kirche des Saargebiets entsprechen, wie der Evangelische Pressedienst erfährt, nicht den Tatsachen. Die Gemeinden des Saargebiets, die in den vier Synoden Saarbrücken, Völklingen, St. Wendel und Ottweiler zusammengefaßt sind, gehörten von jeher zur Evangelischen Kirche der Rheinprovinz. An diesem Zustand hat sich auch durch die Neuordnung der politischen Verhältnisse im Saargebiet nichts geändert.

Heiliges Jahr 1950

Aus Rom wird gemeldet, daß Papst Pius XII. am Himmelfahrtstage 1949 ein Heiliges Jahr 1950 verkünden wird. Die Vorbereitungen zur Aufnahme von Pilgern, die bereits vor einigen Monaten begonnen hatten, dann aber auf eine gelegenere Zeit verschoben worden waren, sollen jetzt wieder aufgenommen werden. (DPD-Reuter)

Amtliche Bekanntmachungen

An die Jugoslawen. Der nächste Transport fährt f. alle Jugoslawen, die nach dem 6. April 1941 nach Deutschland gekommen sind, am 30. 4. 48 von Augustdorf-Piewitzheide bei Detmold ab.

Bocholt. Im Handelsregister A Nr. 552 ist bei der Kommanditgesellschaft in Firma Franz Beckmann u. Cie., Bocholt, heute folgendes eingetragen: Der Gesellschafter Franz Beckmann ist durch Tod ausgeschieden. Die Gesellschaft wird von seiner Erbin, Frau Witwe Franz Beckmann, Maria geb. ten Hompel, in Bocholt fortgeführt. Der Kaufmann Franz Haertl in Bocholt ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide persönlich haftenden Gesellschafter nur gemeinsam oder jeder zusammen mit einem Prokuristen berechtigt. Vier Kommanditisten sind ausgeschieden, Fünf Kommanditisten sind eingetreten. Bocholt, den 25. März 1948. **Das Amtsgericht.**

Borken. Bekanntmachung über die Offenlegung des Reichskatasters (Liegenschaftskatasters). Auf die amtliche Bekanntmachung über die Offenlegung des Reichskatasters (Liegenschaftskatasters) der Gemeinde Lowick, die vom 3. 5. bis 31. 5. 1948 in den Amtsräumen des Katasteramtes Borken und des Bürgermeisters von Lowick, Mussum, Liedern, Holtwick sowie des Oberstadtdirektors von Bocholt aushängt, wird hingewiesen.
Borken, 20. April 1948. **Der Leiter des Katasteramtes.**

Familienanzeigen

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Walburge Göring, Johann Nießing. Ramsdorf. Vardingholt. 29. 4. 48.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Franz Rotthues. Hermine Rotthues geb. Kerkhoff. Bocholt. Benölkenplatz 2. am 28. 4. 1948.

Danksagungen

Für die anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir allen unseren herzl. Dank aus. Malermeister Johs. van Gorkum u. Frau. Bocholt, Jerichoer Str. 12.

Veranstaltungen

154. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung Donnerstag, 29. 4. 1948, in Münster, Artilleriekaserne. Zeiteinteilung: 28. April Auftrieb: 11 Uhr Bullenkörung 29. April, 11 Uhr. Beginn der Versteigerung. Zum Verkauf kommen 220 Bullen u. einige Färsen des rotbunten Tieflandschlages. Verkauf nur gegen Einkaufsgenehmigungen. Die Einkaufsgenehmigungen werden von den Kreisbauernschaften ausgestellt. u. zwar ist für jedes Stück Vieh eine Einkaufsgenehmigung erforderlich, die der Käufer nach dem Zuschlag an uns abzugeben hat. Westf. Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter. Münster 1 W., Fernruf Münster 40 825.

Geschäftsanzeigen

Wilhelm Schlatt, Rechtsanwalt. Bin als Rechtsanwalt beim Amtsgericht Bocholt und Landgericht Münster zugelassen u. übe meine Praxis zusammen mit Herrn Rechtsanwalt und Notar L. Hebberling in Bocholt i. W. aus. Unser Büro befindet sich: Bocholt, Benölkenplatz 5.

Friedhelm Teuwsen, Bocholt, Friedenstr. 14. Habe die Handelsvertretung meines Vaters unter dem Firmennamen Friedhelm Teuwsen übernommen. Die Firma C. A. Teuwsen ist in andere Hände übergegangen.

Ruth Götzke, Heiden, Dorf 152, bei Rottbeck. Habe mich in Heiden als Hebamme niedergelassen.

Detektei u. Auskunftei. Ermittlungen. Beobachtungen. A. Primbs, Coesfeld, Meinertstr. 6.

Rolläden fertigt an und montiert Erich Pagallies, Rolladenfabrik, Essen-West, Zirkelstr. 2.

Haben Sie eine gute Idee oder Erfindung? Wir werten sie aus und Sie können damit viel Geld verdienen. Schreiben Sie sofort an R 743 Anz.-Verw. Koetter, Wiesbaden, Wagemannstr. 8.

Pelzfelle von Fohlen, Kalb, Ziege, Schaf, Zickel und Lamm sowie alle weiteren Felle und Häute kaufe ich od. liefere Gegenwerte. Georg Seifferth, Kürschnermeister, Pelzhaus und Rohfellhdlg., Bocholt, Osterstr. 1. 8—16 Uhr.

Frau Theodora Daams geb. Effing, Habe in der Nordstr. 35 einen Heißmangelbetrieb eröffnet.

Nordwestdeutsche Klassenlotterie, Ziehung 1. Klasse am 28. und 29. April 1/8 Los 3 RM je Klasse. Lose in allen Abschnitten zu haben. Isert Lotterie-Hauptkollekte, Bocholt, Schwartzstr. 13.

Einweich-, Wasch- u. Reinigungsmittel Hoco-Universal, flüssig, kochfest bei Gestellung v. Leergut wieder prompt lieferbar. Verkauf nur an den Großhandel. Vertreter Heinrich Goßmann, Münster i. W., Melchersstr. 22.

Fliegergeschädigte — Evakuierte — Flüchtlinge schließen sich dem Schutzverband der Kriegssachgeschädigten e. V. an. Einmalige Aufnahmegebühr 2 RM. Jahresbeitrag 10 RM. Anmeldung, Auskunft Hauptgeschäftsstelle Bergisch-Gladbach b. Köln, Jacobstr. 109.

Kämme liefern wir sofort bei Abgabe von orangefarbig. ehem. Hautentgiftungsflaschen. Mengenangabe erbeten. Mayanna, München 22, Herrenstr. 36.

78 Briefmarkenversteigerungen beweisen die Leistungsfähigkeit d. Grobe-Auktionen seit 27 Jahren. Sie erzielen die höchsterreichbaren Preise! Wissenschaftliche Bearbeitung, günst. Einlieferungsbedingungen. Provisionszahlung an Vermittler. 79. Auktion im Juni 1948. Hans Grobe, Briefmarken-Auktionen, Hannover, Georgstr. 11. Tel. 25 220. Einlieferungen bis Ende April.

Anzugstoffe, Mantelstoffe, Kostümstoffe, Strickgarne erhalten Sie sof. gegen Lieferung von Stricklumpen. Ferd. Koch, Borken, Heidener Str. 28.

Pelzfelle von Fohlen, Kalb, Ziege, Schaf, Zickel Lamm sowie alle weiteren Felle und Häute kaufe ich oder liefere Gegenwerte. Georg Seifferth, Kürschnermeister, Pelzhaus und Rohfellhdl., Bocholt, Osterstr. 1. 8—16 Uhr.

Ausführung sämtl. Plattierungsarbeiten sowie Bau von Freifeuer- und Zierkaminen nach eigenem und gegebenem Entwurf. Lieferung von Wand-, Flur- und Sohnhofer Bruchsteinplatten. Gustav Leithold, Steinhauerei, Marmor- und Plattierungsgeschäft Bocholt, Büro u. Wohnung Schwertstr. 11, bei der Hildekenschule

Fußboden-Lackfarbe, Sockel- und Türenlackfarbe, Tapeten gegen Altpapier erhalten Sie bei Tapeten-Schrumpf, Hamborn, Altmarkt 6, Tel. 50 888.

Ihr Pfingstwunsch: Eine glückliche Ehe, ein harmonisches Familienleben im eigenen Heim, dazu verhilft Ihnen Eheanbahnung „Die Begegnung", Göttingen, Postfach K.

Stellenmarkt

Einstellungen u. Entlassungen von Arbeitskräften bedürfen der vorherig. Zustimmung d. Arbeitsamtes

Junger Mann, der mit Pferden umgehen kann, für meine Landwirtschaft sof. ges. Alois Schulze Renzel-Föcking, Rhedebrügge 29.

Papiergroßhandlung sucht gewandten Vertreter, der bei der Industrie in Bocholt u. Umgebung bestens eingeführt ist. Angeb. unt. 1511 a. d. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Fahrer für PKW für 1—2 Tage je Woche von Weberei ges. Angeb. unt. 1512 a. d. Geschst. Bocholt.

Zwei selbständig arbeitende Anstreichergehilfen zu sof. gesucht. August Feldberg, Maler- u. Anstreichergeschäft, Bocholt i. W., Schwabenstr. 20.

Zuverlässige Persönlichkeit f. das Inkasso von Abonnementsbeiträgen im Kreise Borken ges. Guter Nebenverdienst, auch für Invaliden u. Rentner. Fahrrad Bedingung. Heinr. Leenders, Oberhausen (Rhld.), Goebenstr. 149.

Zuverlässige, redegewandte Herren, die Wert auf eine Dauerstellung legen, wollen sich melden bei der Firma Quittmann u. Hinz KG., Buch- und Zeitschriftenhandlung, Essen-Steele, Köllmannstr. 2.

Tücht. Stellmachergeselle, kath., arbeits. und zuverl., ges. Kost, Wohnung u. Barlohn nach Vereinbarung. Angeb. unt. NB 156 WN Borken.

Größeres Textilunternehmen sucht zum möglichst baldigen Eintritt einen bilanzsicheren Buchhalter. Schriftl. Bewerbung u. B 1504 WN Bocholt.

Weber, Weberinnen, Weberanlernlinge, Spulerinnen, Spuleranlernlinge und Maschinenführer ges. Westf. Textilwerke Kock u. Hunger KG., Borken.

Zuverlässiger älterer Mann für die Bearbeitung eines Gartens gesucht Näh. Bocholt, Gellerstr. Nr. 24.

Ackerknecht zu sofort gesucht. Er muß zuverlässig und mit allen landwirtsch. Arbeiten vertraut sein. Alter nicht unter 20 Jahren. Bauer Berh. Tenhagen, Bocholt Wiesenstr. 27.

Wir suchen für unsere Spezialabteilung Spielwaren tüchtigen, eingearbeiteten Vertreter für den Bezirk Westfalen u. Niedersachsen. Ausbaufähige, zukunftsr. Möglichkeit für fleißigen, zuverlässigen Mann der sich auf uns spezialisiert. Eig. Wagen zweckmäßig, jedoch nicht Bedingung. Angeb. unt. Beifügung des Lebenslaufs, Angabe der bisherigen Tätigkeit und Referenzen an Bihler u. Co., G. m. b. H., Wildberg/Württ.

Große Textilfirma sucht z. sof. Eintritt eine größere Anzahl gelernter Elverinnen, die bereits früher in der Baumwollindustrie gearbeitet haben. Für ledige Personen wird Unterkunft zur Verfügung gestellt. Nur schriftl. Bewerbungen sind zu richten unt. B. R. 1101 an Nordag, Bremen, Langenstr. 132.

Suche für sofort tücht. Mädchen für Küche und Haus, nicht unt. 20 Jahren, am liebsten Landwirtstochter, bei gutem Lohn u. Familienanschluß. Gartenbaubetrieb Franz Pohlmann, Münster i. W., Markweg 29.

Selbständige Gehilfin für Küche u. Haus ges. Jakob Franzen, Molkerei, Heiden.

Mädchen von 18—20 J., das melken kann, für meine Landwirtschaft ges. Bernh. Bläker, Gemenwirthe 5b.

Ehrl., fleißiges Mädchen für Geschäftshaushalt nach Solingen (Rhld.) für sof. od. später ges. Leichte Haus- und Gartenarbeit. Fam.-Anschl. Carl F. W. Tepel, Solingen-Ohligs, Elberstr. 23.

Suche für sofort ein in Haus- u. Landwirtschaft erfahrenes Mädchen. Wwe. Johann Lensing, Läge-Spork 48, Sägewerk.

Suche Putzhilfe für Samstag nachmittag. Frau August Hülskamp, Bocholt, Kurfürstenstr. 116.

Jüngeres Mädchen für halbe oder ganze Tage, evtl. Putzhilfe, für einen od. mehrere Tage in der Woche ges. Dr. Benölken, Bocholt, Kais.-Wilh.-Str. 4.

Tüchtige Modistin für sofort ges. Berta Schenkelberg, Bocholt, Münsterstr. 31.

Tücht. Hausgehilfin f. Geschäftshaushalt zum baldigen Eintritt ges. Heinr. Probst, Bäckerei, Lebensmittel, Ahaus i. W.

Suche Stelle in der Landwirtschaft als Pferdeknecht. Näh. Rademacher, Rhede.

Suche Stelle für halbe Tage, am liebsten in Rhede. Näh. Blomesath, Rhede.

An- und Verkäufe

Bocholter Weberei sucht Unterschlagwebstühle bis 110 cm Blattbreite, auch ausgebr. Stühle, zu günstigen Bedingungen zu erwerben. Des weiteren werden Kettbäume und Gewicht gesucht. Angeb. unter Nr. 1366 a. d. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Kinderwagen zu kaufen ges. Wertausgleich. Näh. Geschäftsstelle Bocholt.

Geschnitzte Truhe mit flachem Deckel mindestens 150 Jahre alt, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. Nr. 491 an HuH-Werbung. (22c) Gummersbach, Rhld.

Suche antiken Schrank aus der Zeit vor 1800 zu kaufen. Gefl. Angeboten bitte ich eine einfache Zeichnung beizufügen. Angeb. u. Nr. 491 an HuH-Werbung. (22c) Gummersbach, Rhld.

Zwei Jagdhunde, 6 Mon. alt, kurzhaarig, gute Abstammung, mit Papieren, zu verkaufen. Bauer Kappert-Sieverding, Stevede Nr. 87 bei Coesfeld, Tel. Groß-Reken 227.

Größere Kinderbettstelle abzugeben. Bocholt, Stenerner Weg 89.

Schreiner-, Bau-, Polster- u. Schustersnägel in jeder Menge abzugeben. Heinr. Tebroke, Bocholt, Rheinstr. 18.

Haushaltswaage mit Laufgewicht abzugeben. Näh. Geschäftsstelle Bocholt Gellerstr. 24.

Küchenherd, 95x65 cm Plattengr., zu verkaufen Näh. Geschst. der WN, Bocholt.

Fahrradschläuche, 28x1.5, abzugeben. Näh. Geschst. Bocholt.

Hochtragendes Rind abzugeben. Näh. Rademacher, Rhede.

1000 Pfd. Stroh abzugeben. Nähere WN Borken.

Großer Manteltopf abzugeben Bocholt, Jerichoer Str. 90.

Federkarre, 2rädrig, abzugeben. Alois Bone, Gärtnerei, Ramsdorf.

Tauschanzeigen

Biete schwarzen Pelzmantel, suche Küche oder Schlafzimmer, gut erh. Ang. u. NB 155 WN Borken.

Küchenschrank, älterer u neuer Küchentisch und Stühle, neue Tischlampe ges. Couch, Chaiselongue, Sofa oder gebr. Nähmaschine zu tauschen. Näh. Geschst. Bocholt.

Biete fast neuen Ia Kammgarnanzug, mittl. Gr., suche versenkbare, gute Nähmaschine, evtl. Wertausgleich Angeb. unt. NB 157 WN Borken.

Biete Forstuniform (1,70—1,78) gegen Bezahlung od. Lieferung v. Möbelholz, wie Esche, Rüster, Eiche. Angeb. unt. Nr. 358 an Druckerei Weber, Dorsten.

Größere Eismaschinen zur Herstellung von Speiseeis zu kaufen od. gegen Elektromotoren zu tauschen ges. Zuschr. unt. Nr. J 2458 befördert AWA-Anz.-Exp. Augsburg, Augsburger Str. 5.

Biete Anzugstoff mit Zutaten, beste Qualität, suche Küchenherd. Näh WN Borken.

Biete 2500 guterh. Tonhohlziegel, suche Ziegelsteine. Näheres WN Borken.

Biete guterh. Nähmaschine, suche Falzziegel od. Ziegelsteine. Näh. Hilgenherger, Groß-Reken.

Biete Herrenfahrrad und Kinderrad, suche 1-PS-Wechselstrommotor und elektr. Handbohrmaschine. Johann Dohle, Bocholt, Hohenzollernstr. 56

Biete 1 Küchenherd, 1 Küchenanrichte mit Aufsatz u. Töpfen, 4 Küchenstühle, suche 1 Damenfahrrad kompl., 1 Allesbrenner. Wiechers, Bocholt, Sachsenstr. 3.

Ausziehtisch schwer Eiche mit Patentverlängerung, wie neu, gegen 2 Polstersessel zu tauschen ges. Wiechers, Bocholt, Sachsenstr. 3.

Damensommermantel Gr. 46 gegen Herrensommermantel Gr. 48 zu tausch ges. Bocholt, Rheinstr. 8.

Biete Handwagenräder (neu), suche Erstlingswäsche od. weißes Baumwollgarn od. zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

Biete Handwagen (neu), suche Herrenstoff oder gute Arbeitshemden od. Schuhe. Näh. WN Bocholt.

Schaf, 1 Jahr alt, gegen ein Schwein (Schüttling) zu tausch. Näh. WN Bocholt

Bettstelle mit Matratze u. Aufl., 1½schl., gebr., guterh., geg. Anzug oder Anzugstoff zu tausch. evtl. Wertausgl. Näh. Bocholt, Gellerstr.

Biete Buchenholz, 45 m. Bohlen, suche Monierеisen. Näheres WN Borken

Biete Küppersbusch-Herd, weißemaill., und Küppersbuschofen (Allesbrenner), suche Zement oder Monierеisen. Angebote unt. NB 158 WN Borken.

Biete Runkeln, suche Stroh. Näh. WN Borken

Biete 2 einjähr. Rinder, suche tragendes Rind od. Kuh. Näh. WN Borken.

Biete kompl. 250-ccm-DKW-Motorrad, suche kompl. Sachs-Motorrad nebst 2 Motorradreifen 19× 350. Näh. Büsken, Raesfeld.

Biete großen Küchenherd, suche Motorrad. Näh. Hilgenherger, Groß-Reken.

Biete Kinderbettchen m. Matratze, suche Nessel- od. and. Waschstoff. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Suche Autodecken, 5.25—17, biete Bauholz. Angeb. unt. M 6669 WN Münster.

Biete Möbel, suche guterhaltenen, fahrbereiten PKW., nach Möglichkeit Mercedes, Typ 170 V. Schriftl. Angeb. L 1959 WN Metr.

Biete Staubsauger, suche elektr. Waschmasch. Näh. WN Borken.

Biete Anzugstoff, suche neuwert. Herrenfahrrad. Zuschr. unt. 1510 a. d. Geschst. Bocholt.

Guterhalt. Mädchenfahrrad gegen Damensportschuhe, Gr. 36/37, u. Kleiderstoff. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete güste Kuh, suche tragendes Rind od. tragende Kuh. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete schönes, weißes Brautkleid, suche 4 m blaue od. bunte Kleiderseide. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Sommerkleid, suche Sommerschuhe, Gr. 39/40. Keller, Bocholt, Gellerstr. 21.

Vier Paar Kinderschuhe, Gr. 23, gegen 2 Paar, Gr. 25, zu tauschen ges. Bocholt, Nordwall 3.

2—3 Legehühner geg. Schaflamm zu tauschen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Metallbettstelle mit Matratze geg. Fahrradbereifung od. Küchenschrank zu tauschen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Lichtmaschine, 6 Volt, für PKW, suche Fahrradbereifung. Näh. Bocholt, Wendenstr. 8.

Biete Schlafzimmer u. Küche, suche Bauplatz oder Trümmer. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Damenpelzjacke, sehr guterhalt., ¾ lang, hellgrau, gegen guterh. Damenfahrrad od. Herrenanzug, Gr. 48, zu tauschen. Zuschr. unt. 1507 a. d. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Biete Flurgarderobe mit Spiegel, suche bunten Kleiderstoff. Näh. WN Borken.

Biete Taschenuhr, suche Schaftstiefel 43/44, od. gebr. Sport- od. Matrosenanzug. Biete Burschenanzug, dunkelbl., 1,65 m, suche bayerischen Trachtenanzug od. Fliegeruniform. Näh. Blomesath, Rhede.

Guter Kinderwagen gegen Auflegematratze od. Oberbett. Näh. Blomesath, Rhede.

Biete neuwert., schw. Mädchenhalbschuhe, Gr. 34, für Kommunionkind, suche 3 m Kleiderstoff od. ein Bettuch. Näh. Rademacher, Rhede.

Biete Moniereisen, 24er, suche Fensterglas. Näheres Rademacher, Rhede

Biete große Schreibmaschine (Underwood), suche Bauholz und Manteltopf od. Einsatzkessel, 75—100 Ltr. Angeb. unt. NB 160 an WN Borken.

Miete und Pacht

Räume, die als Werkstatt, Lager oder Ladenlokal zu verwenden sind, sofort zu mieten gesucht. Ausbaubeteiligung möglich. Angeb. an Sanitätshaus Heinrich Thiehoff, Bocholt.

Wir suchen für unseren Betriebs-Ingenieur 1 möbl. Zimmer, evtl. auch einen leeren Raum. Angeb. erb. Eisengieß. u. Maschinenfabrik Fritz Hulverschorn, Bocholt.

Zu vermieten herrl. Einzelzimmer m. Erker, in 4 Wochen bezugsfähig, im Nordwesten der Stadt, gegen Aufbauhilfe. Holz, Möbel usw. Zuschr. unt. 1509 a. d. Geschäftsstelle Bocholt.

Gutshof in der Nähe Borkens bietet Bauholz und Wohnung (3 Z.), ges. wird kl. Wohnung in Borken od. Gemen. Angeb. unt. NB 161 an WN Borken.

Verschiedenes

Suche für meine Freundin, 33 J., gr. Erscheinung, dunkelbl., sehr gut angesehen, ohne deren Wissen die Bekanntschaft eines sol., kath. Herrn im Alter von 30—40 Jahren, Geschäftsmann od. Tierarzt bevorzugt. Haus mit Garten zum Aufbau einer Existenz sowie sonstige Aussteuer sind vorhanden. Gefl. Zuschriften unter Nr. V 1907 an WN Oelde.

Suche für ein braves, kath. Mädchen, 25 J., einen kath., jungen Mann zw. spät. Heirat. Einheirat in ein Mietshaus mit 4 Morgen Land ist gegeben. Es wollen sich nur einfache, kath. Männer bis 35 J., am liebsten Knechte oder Fabrikarbeiter, melden. Angeb. unt. NB 159 WN Borken.

Kath. Mädel, 22 J. mit Möbel- u. Wäscheaussteuer, wünscht die Bekanntschaft eines charakterf. Herrn bis 30 J. Nur ernstgem. Zuschr. mögl. mit Bild unt. 1503 Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Nach 4jähr. schmerzlicher Ungewißheit erhielten wir von Kameraden die unfaßbare Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter, unvergeßlicher Sohn und Schwiegersohn, unser treuer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Oberwachtmeister

Heinrich Busskönning

im Alter von 33 Jahren bei den schweren Kämpfen bei Kowel den Soldatentod fand. Nun ist er mit seinen Brüdern Karl und Theo im himmlischen Frieden vereint. Um ein stilles Gedenken bitten: Frau Heinrich Busskönning, Elisabeth geb. Hante, Fam. Johann Busskönning, Fam. Josef Hante. Borken, im April 1948. Das feierliche Seelenamt hat stattgefunden.

Nach langem, bangem Warten, immer auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir jetzt erst nach drei Jahren die traurige unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, der liebe, gute Vater meiner beiden Kinder

Wilhelm Lennartz

im April 1945 in Heubude bei Danzig im Alter von 35 Jahren den Soldatentod fand. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben. Gott schenke ihm die Krone des ewigen Lebens. In unsagbarem Schmerz: Frau Josefa Lennartz geb. Schlütter, Margret Lennartz, Otto Lennartz, Familie Wilh. Lennartz, Fam. Wwe. Viktor Schlütter. Bocholt, Yorkstr. 34. Das Sechswochenseelenamt findet statt am Montag, 26. 4. 48, 8 Uhr, in der Hl.-Kreuz-Kirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme und die schönen Kranzspenden beim Tode meines geliebten Mannes, unseres guten, unvergeßlichen Vaters, sprechen wir hiermit unseren innigen Dank aus. Im Namen der Angehörigen: Frau Christine Gerbaubet. Das Sechswochenseelenamt findet statt am Dienstag, 27. April 1948, 8 Uhr, in der Notkirche St. Georg zu Bocholt, wozu frdl. eingeladen wird.

Für d. wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen meinen tiefempfundenen Dank. Josef Bender, Weseke.

Ostvertriebener Bauer, Schlesier (Witwer), 43 Jahre, wünscht mit aus Schlesien stamm. Mädchen, nicht über 35 Jahre, in Briefwechsel zu treten. Witwe nicht ausgeschlossen. Ang. mögl. mit Bild unt. R 92 an Blomesath, Rhede.

Sommerweide für Pony gesucht. Pferd kann mit gebraucht werden. Näh. WN Borken.

Wer erteilt Nachhilfestunden in kaufm. Rechnen und Buchführung? Näh. WN Bocholt.

Die unwahren Verleumdungen, die ich über Herrn Renshof, Klein-Reken, in der Diebstahlssache Gustav Zorenböhmer verbreitet habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück. Frau Johann Hagedorn, Klein-Reken Nr. 54.

Warne hiermit jeden, der das Gerücht über meine Familie verbreitet und werde evtl. gerichtl. vorgehen. Herm. Meyer, Dachdeckermeister, Bocholt, Dingdener Str. 25.

Verloren - Gefunden

Silberne Halskette mit blauen Steinen am Sonntagmorgen 8. 4., von Hohenzollernstr. üb. Ebert — Hohenzollernstraße zur evangel. Kirche verloren. Gegen Belohnung abzugeben K. Hamhloch, Bocholt, Hohenzollernstr. 25.

Goldener Siegelring (333) mit Aufschrift R. H. am Karfreitag in Gemen verloren. Gegen Belohng. abzugeben bei R. Hertog, Gemen, Freiheit 6a.

Autoreifen gefunden am 15. 4. auf der Straße Hoxfeld — Vardingholt. Näh. WN Borken.

Rotes Maniküre-Etui zwischen Gescher und Torfstreufabrik gefunden. Näh. Hilgenherger, Groß-Reken.

Suchdienst

Rußlandheimkehrer! Wer war in Breslau bei der schw. Flak, Fp.-Nr. L 33 069, LGPA, Dresden! Suche meinen Sohn **Karl-Heinz Bender,** Letzte Nachricht v. 8. 2. 45 aus Breslau. Auskunft erbittet Josef Bender, Weseke Kr. Borken.